

## Abschlussbericht zum Projekt

### 1. Anlass, Zielsetzung und Partnerschaften

Mit dem seit Jahrzehnten andauernden, dramatischen Rückgang unserer Obstwiesenbestände geht auch der Verlust vieler Obstsorten einher. Über die Jahrhunderte haben unsere Vorväter eine außerordentliche Vielfalt verschiedener Sorten selektiert. So sind viele regionale Besonderheiten entstanden, von denen heute teilweise nur noch einige wenige Exemplare vorhanden sind. Viele der damals selektierten Sorten sind heute bereits unwiederbringlich verschwunden, denn jeder gefälltte Baum kann der letzte dieser Sorte gewesen sein. Viele Besitzer haben die Bewirtschaftung ihrer Gütle aufgegeben und finden keine Nachfolger. Die Obst- und Gartenbauvereine (OGV) sind überaltert. Das Wissen unserer Altvorderen um die Sorten, ihre Standorte und die Verwertung der Früchte wird nicht an die folgenden Generationen weitergegeben und geht verloren.

Im Rahmen der Streuobstkonzepktion des Landes Baden-Württemberg hat der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis Reutlingen (KOV) ein Projekt zum Erhalt alter Landsorten beim Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz beantragt und mit Datum 12.05.2016 einen Förderbescheid erhalten. Das Projekt hat das Ziel, das Sorten-Wissen aller Bürger im Landkreis Reutlingen zu den bestehenden Bäumen und ihren Sortennamen abzufragen und dieses kostbare Gut - die Sortenvielfalt - den nachfolgenden Generationen als Kulturgut zu erhalten.

Ausgangspunkt war die Annahme, dass die Sortenvielfalt im Landkreis Reutlingen aus historischen und kulturellen Gründen besonders hoch sei. Das Wirken des Pomologen Eduard Lucas mit seinem Pomologischen Institut hat im 19. Jahrhundert zu einer außerordentlich hohen Anzahl verfügbarer Sorten geführt. Das Projekt hat das vorrangige Ziel, erstmals die noch bestehende Vielfalt zu erfassen. Meldehäufigkeiten der einzelnen Sorten können zeigen, welche Sorten es vor dem aktuell drohenden Verschwinden zu bewahren gilt. Daneben ist es von nicht unerheblichem Interesse zu dokumentieren, welche Sorten im Landkreis in verwertbaren Mengen vorliegen. Das kann für Verwertungsbetriebe eine Entscheidungsgrundlage bieten, sortenreine Produkte oder Produkte mit einer bestimmten Sortenauswahl herzustellen.

Der KOV hat laut Satzung die Aufgabe, den Obstbau unter Berücksichtigung seiner landschaftsprägenden Bedeutung als Teil der Heimatpflege zu fördern. Mit diesem Projekt ergreift er Verantwortung für die genetischen Ressourcen und die biologische Vielfalt des Obstbaus und wird dieser Verantwortung mit dem Erhalt für die Zukunft gerecht.

Für einen Überblick der zu erwartenden Sorten dienten historische Dokumente, z.B. Eduard Lucas: „Die Kernobstsorten Württembergs“, Stuttgart, 1854; Kreisobstbauinspektor Faiss: „Aufzeichnung geläufiger Lokalsorten“ Reutlingen, 1941; daneben Sortenlisten aus rezenten Sortenausstellungen im Landkreis oder mündliche Hinweise.

Es sollen Meldungen zu Sorten und ihren Standorten gesammelt werden. Die durch Meldungen erstellten Datensätze werden wissenschaftlich ausgewertet. Seltene Sorten werden dann im Rahmen des Projekts gesichert: am Kompetenzzentrum Bodensee in Bavendorf, im Landkreis Reutlingen im neu angelegten Erhaltungsgarten als Sortenmuttergarten des Projektes und in Gärten von Privatpersonen, die Sortenpatenschaften übernommen haben. Der Muttergarten dient künftig als Reiserschnittgarten und von dort aus sollen Reiser den interessierten Wiesenbewirtschaftern zur Verfügung gestellt werden. Damit werden die Sorten wieder in die Fläche gebracht und im Fortbestand durch aktive Nutzung gesichert.

Der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine in Reutlingen (KOV) ist der Projektträger. Das Ministerium für ländlichen Raum (MLR) fördert das Projekt mit 30.000 €. Die bewilligte Projektlaufzeit betrug mit Förderbescheid vom 12.05.2016 zwei Jahre. Über den KOV sind die 24 lokalen Obst- und Gartenbauvereine (OGV) im Landkreis zusammengeschlossen, die sich für das Projekt engagieren. Eine enge Zusammenarbeit von KOV und der Fachvereinigung Obstbau im Landkreis Reutlingen (ehemals Arbeitskreis Obstbau) ergänzt den aktiven Personenkreis für das Projekt um die Obstanbauer und LOGL-geprüften Obst- und Gartenfachwarte im Landkreis.

Wissenschaftliche Begleitung und technische Zuarbeit erfolgt durch das Planungsbüro von Prof. Dr. Christian Küpfer „StadtLandFluss“ in Nürtingen. Das Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB) mit der Sortenerhaltungszentrale führt Sortenbestimmungen durch und hilft bei der Identifizierung von Lokalsorten. Aus dem lokalen Obstbaubereich haben sich 24 Obmänner als Ansprechpartner vor Ort in den Landkreisteilen zur Verfügung gestellt. Sie unterstützen das Projekt durch Kartierungen per Smartphone-App, Begehungen mit Sortenmeldern und durch Fruchtproben-Erhebungen.

Eine fachliche Begleitung des Projektes erfolgt durch die Grünflächenberatungsstelle am Landratsamt Reutlingen. Die Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau an der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamt Reutlingen waren Ansprechpartner für die Obmänner, und unterstützten die Analyse der erhobenen Daten. Als Geschäftsführung des KOV und der Fachvereinigung Obstbau sammelten sie auch das eingereichte Wissen der Sortenmelder zur Verwertung oder zu historischen Hintergründen.

Die Baumschule Leibssle übernimmt die Auftrags-Vermehrung. Als letzte Baumschule im Landkreis führt sie selber noch Vermehrungen im Obstsegment durch.

## **2. Vorgehen - Umsetzung - Ergebnisse**

Das Projekt-Ziel ist die Erhaltung der seltenen, zum Teil vom Aussterben bedrohten alten Lokal- und Regionalsorten im Landkreis Reutlingen. Dazu wurde erstmalig eine Erhebung durchgeführt, die die Sortenvielfalt und die Verbreitung der Sorten auf Streuobstwiesen im Landkreis aufzeigt. Dafür war wichtig, dass möglichst viele Bäume unter Angabe ihrer Sorte punktgenau kartiert werden. Das Besondere des Projektes ist es, dass die Bevölkerung zur Meldung „ihres“ Sortenwissens aufgerufen ist. Wir versammeln also das bestehende, tradierte Sortenwissen zu den lange bewährten Sorten. Ein fachkundiger Reiserschnitt soll von gefährdeten Bäumen Vermehrungsmaterial gewinnen. Das dient dann der Herstellung von neuen Bäumen derselben Sorte in einer Baumschule, um sie wieder zurück in die Landschaft zu pflanzen.

Das Projekt „Biodiversität und Erhalt alter Obstsorten im Landkreis Reutlingen“ ist in der 4-jährigen Erhebungsphase von 2015 - 2018 bei allen Beteiligten sehr gut angenommen worden. Den Projektauftritt bildete die Erntesaison 2015. Mit den Ergebnissen konnten die aufgebauten Arbeitsabläufe im zweiten Projektjahr 2016 optimiert und intensiviert werden. Da ein ausreichender Fruchtbehang im Jahr 2017 infolge der Frosttage im April nicht gegeben war, hat der Kreisobstbauverband mit Schreiben vom 14.12.2016 einen Verlängerungsantrag beim MLR eingereicht. Diesen Antrag hat das MLR mit Schreiben vom 18.01.2017 genehmigt. Eine weitere Verlängerung wurde mit Schreiben vom 25.09.2017 beantragt und am 24.10.2017 bewilligt, so dass das Projekt bis zum 31.12.2018 laufen konnte.

Alle Mitbürger mit Sortenwissen und Kenntnis über den Streuobstbau insbesondere die „Gütlesbesitzer“, aber vor allem die Mitglieder in den Obst und Gartenbauvereinen im Landkreis Reutlingen waren aufgerufen, die Standorte von alten und/oder seltenen Obstsorten mitzuteilen. Diese Datenerfassung konnte auf verschiedenen Wegen erfolgen je nachdem, über welche technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Einzelne verfügte: handschriftlich auf Meldebögen, online auf der Internetseite des Projektes oder per Smartphone App. Abgefragt wurde neben Angaben zu Obstart und Sortenname auch eine Einstufung der Baumgesundheit und des Baumalters. Anhand dessen konnten Priorisierungen vorgenommen werden. Erkennbare Veredelungsstellen wurden abgefragt und Angaben zur Reifezeit, zur gezielten Erhebung von Fruchtproben. Die vollständige Abfolge der in der App abgefragten Daten ist im Anhang dargestellt (App\_Anleitung).

Es konnten zur Einreichung von Meldungen Datensätze in folgender Form erstellt werden:

- a) **Fragebögen** welche ausgedruckt in allen Rathäusern im Landkreis Reutlingen auslagen. Die ausgefüllten Fragebögen konnten auch dort wieder abgegeben werden. Weiterhin wurden die Fragebögen auch auf der projekteigenen Web-seite (siehe b) als pdf-download zur Verfügung gestellt. Diese konnten ausgedruckt und ausgefüllt an die Grünflächenberatungsstelle beim Landratsamt übersandt werden. Diese Methode sollte vor allem älteren Personen, welche keine oder nur geringe computer-technische Kenntnisse haben, die Möglichkeit zur Sortenmeldung eröffnen. Diese Methode hatte allerdings den Nachteil, dass die Position des Baumes nur durch Angabe der Flurstücksnummer grob abgefragt werden konnte.
- b) Auf der projekteigenen **Webseite** [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) konnten alle interessierten Personen Informationen über das Projekt erhalten und auch Sortenmeldungen abgeben. Hierbei wurde über eine Abfragemaske die Baumkenndaten abgefragt und im Anschluss durch Setzen eines Punktes in google.maps verortet. Der Vorteil dieser Methode war die bequeme und schnelle Eingabe der Daten von Zuhause aus sowie die relativ genaue Verortung des Baumes in Bereichen, wo der Baum auf dem Luftbild eindeutig zu identifizieren ist.
- c) Um Bäume auch direkt im Gelände erfassen zu können, bzw. um Meldungen aus den vorgenannten Methoden verifizieren zu können, wurde eine **Smartphone-App** entwickelt, welche mit handelsüblichen Mobiltelefonen verwendet werden kann. Dieses Programm nutzt die vom Gerät erzeugten Standortinformationen um die Position im Gelände festzulegen: Kombination aus Global Positioning Systems (GPS), WLAN und mobilen Netzwerken. Daher ist es nicht notwendig, den Standort über eine digitale oder analoge Karte zu verorten, was die Datenerhebung sehr vereinfacht und somit vor allem kostengünstig macht: weder sind spezielle Feldrechner notwendig noch müssen Geographische Informationssystem (GIS) Programme verwendet werden, mit denen die Kartographie bewältigt werden kann. Die Eingabe der Baumdaten erfolgte ebenfalls über eine Eingabemaske. Zum Schluss wurde der aktuelle Standort des Smartphones als Baumstandort festgelegt. Auf eine einfache und selbsterklärende Benutzerführung wurde dabei großen Wert gelegt, damit die Anwendung auch wirklich einem breiten Nutzerbereich zur Verfügung stehen kann. Ein großer Vorteil der Methode ist die schlanke und schnelle Kartierungsmöglichkeit: der Aufwand zur Ermittlung und Eingabe der Daten liegt bei ca. 2 min pro Baum; Baumdaten müssen nicht zur späteren Eingabe notiert werden. Das ermöglichte den sortenkundigen Obmännern, schnell eine große Datenmenge zu erfassen.

In abgelegenen Streuobstwiesen besteht jedoch das Problem, dass häufig kein mobiler Datenempfang vorhanden ist. Somit können die aufgenommenen Daten auch nicht zum Server übertragen werden. Die App wurde deshalb so konfiguriert, dass die aufgenommenen Daten zwischengespeichert und dann bei mobilem Datenempfang oder WLAN Verfügbarkeit beim nächsten Start der App auf den Datenserver hochgeladen werden. Der Nachteil des Systems liegt in der technisch bedingten Ungenauigkeit der Standortinformationen. Bei einer rein satellitengestützten Standortbestimmung liegt die Abweichung im Bereich von bis zu 10 Metern. Können WLAN oder mobile Netze mit eingebunden werden, wird der Wert genauer. Verwechslungen können aber immer noch auftreten. Aus diesem Grunde wird empfohlen, den Baum zusätzlich zu markieren, um ihn später auch wieder eindeutig identifizieren zu können.

Zur Verbesserung der Genauigkeit wurden mehrere Möglichkeiten identifiziert. Mit zusätzlichen Apps wie „GPS Test“ oder „GPS Status“ kann die Genauigkeit (Accuracy) des GPS Signals vor der Erfassung geprüft werden. Ein bewölkter Himmel, zu wenige Satelliten oder eine Überschilderung von Astwerk kann zu einer ungenaueren Standortbestimmung führen. Mit den Apps kann durch Verändern des Standorts oder durch Abwarten (Keine Wolken, mehr Satelliten) ein genaueres Ergebnis erzielt werden. Auch sollte vor einer Messung die Standortfunktion des Smartphones einige Zeit vorher aktiviert werden. Je nachdem wie lange die letzte Verwendung des GPS Signals her ist, dauert es eine gewisse Zeit bis alle Standortinformationen der Satelliten aktualisiert wurden.

Eine deutlich höhere Genauigkeit ist nötig bei der Erfassung von Mutterbäumen für die Vermehrung. Diese müssen bei Fruchtbehang festgelegt werden und zum Reiserschnitt wieder aufgesucht werden. Dafür wurde ein GPS-Empfänger „MagicMapper“ angeschafft, der geographische Punktdaten im Dezimeterbereich kartiert.

Aus den genannten Erfassungsmethoden wurden verschiedene Datensätze generiert, welche im Anschluss zu einem Gesamtdatensatz zusammengefügt werden mussten. Aufgrund der gleichen Datenbankstruktur war das Zusammenführen der Webanwendung und der Daten aus der Smartphone App mit übersichtlichem Zeitaufwand möglich. Die Zusammenführung erfolgt in Form einer Excel-Datei, deren Inhalt per Bearbeitung der Daten am PC angeglichen werden muss. Durch die generierten Geokoordinaten konnten die Daten dann auch unkompliziert in ein Geografisches Informationssystem importiert und in Karten dargestellt werden. Eine von Beginn an gemeinsame Datenbank war mit den verwendeten Komponenten im vorliegenden Fall nicht möglich, da aus Kostengründen für die App und die Web-

Anwendung bestehende und in sich geschlossene Baukastenlösungen verwendet wurden. Generell ist dies aber technisch machbar, es müssen lediglich bisherige manuelle Abläufe so programmiert werden, dass diese automatisch erfolgen. Für die vorliegende Projektgröße wäre dies aber zu aufwändig gewesen.

Die gewonnenen Datensätze aus der Fragebogen-Kampagne mussten gesichtet und von Hand in die Datenbank eingegeben werden. Durch die Eingabe der Flurstücke war auch eine Verknüpfung mit den Daten des Automatisierten Liegenschaftskatasters ALK möglich und damit werden die Daten auch im GIS verwendbar. Somit ist es jetzt möglich, verschiedene Auswertungen vorzunehmen. Beispielsweise die regionale Verteilung oder Häufigkeit einer bestimmten Sorte.

Die Sortenmeldungen aus der Interneteingabe, aus der App-Kartierung und von den Meldebögen wurden an der Grünflächenberatungsstelle manuell in einer großen Tabelle zusammengeführt. Aufgrund der dargestellten „Meldemöglichkeit für alle“ musste hier jede einzelne Meldung genau überprüft werden. Schreibweisen und anderslautende Namen/Synonyme der Sorten mussten an die pomologisch anerkannte Bezeichnung angeglichen werden. Erst nach der Namensaufbereitung konnte analysiert werden, wie viele Nennungen pro Sorte vorliegen. Diese Zahl reichte von einzelnen Meldungen gewisser Sorten bis hin zu weit über hundert Bäumen pro Sorte.

Beispiele der Spitzenreiter:

Apfel

Rheinischer Bohnapfel	105
Gewürzluiken	108
Jakob Fischer	110
Brettacher	161

Birne

Gelbmöstler	35
Palmischbirne	50
Schweizer Wasserbirne	68
Oberösterreichischer Weinbirne	78

Die Meldungen stammen von Personen mit und ohne Bezug zu den Projektpartnern OGV und Fachvereinigung. Die älteren Mitbürger haben besonders häufig Meldebögen benutzt. Es gab aber auch generationsübergreifende Zusammenarbeit von älteren Sortenkennern mit Enkeln oder Nachbarskindern zur gemeinsamen Eingabe über die Internetseite am PC, wie uns zugetragen wurde.

Auch die Obmänner entstammen in der Regel nicht den Smartphone-erfahrenen Generationen. Daher wurde für die Obmänner vom Büro Küpfer/StadtLandFluss zwei gut besuchte Einweisungen in die Installation und Nutzung der App veranstaltet. Dabei konnte auf die speziellen Fragen der intensiven Nutzer eingegangen werden und Anregungen wurden aufgegriffen. Zum Beispiel wurden die Sortenlisten im Drop-Down-Menü der App, die anfänglich extra kurz gehalten wurden, auf Bitten der Obmänner hin deutlich erweitert. Das konnte den Ablauf der Eingabe weiter beschleunigen. Dementsprechend wurde auch die Sortenliste der Internetseite angeglichen und erweitert.

Für die Obleute wurden zwei pomologische Schulungen ausgerichtet. Diese richteten die Reutlinger Kreisfachberater mit Unterstützung durch den Kollegen und Pomologen Markus Zehnder aus dem Zollernalbkreis aus. Damit wurden die Bemühungen des KOV gestärkt und Obleute für die gezielte Überprüfung von Meldungen und umfangreiche Kartierungen ausgebildet. Sie dienen im Landkreis jeweils vor Ort auch als Ansprechpartner für die Bevölkerung. Der Verein Streuobstparadies e.V. hat das Thema in der Folge aufgegriffen und bietet seither Sortenbestimmungs-Seminare an.

Der Datenbestand umfasste mit Stichtag 31.01.2019 über 4.200 Meldungen = Datensätze von Einzelbäumen. Davon stammen 3.026 Meldungen aus Internet- oder App-Eingaben und 1.200 von handschriftlichen Meldebögen. Es können mit dieser Gesamtzahl 2% des Gesamtbestandes an Streuobstbäumen im Landkreis Reutlingen als erfasst gelten.

#### Sortenverteilung:

aktuell 260 Apfelsorten, 80 Birnensorten, 75 Kirschsorten, 46 Zwetschgensorten  
dazu Sorten von Reneklode, Mirabelle, Quitte, Walnuss und Haselnuss  
Wildobstmeldungen: Zibarte, Kriechele, Speierling, Elsbeere, Eberesche

Besonders relevant für die Rettung vor dem Verschwinden sind die seltenen Nennungen. Die Meldungen mit lediglich 1-3 Bäumen pro Sorte wurden herausgefiltert. In einem ersten Schritt wurden sie mit verschiedenen Sortengärten abgeglichen, um zu überprüfen, ob diese Sorten woanders bereits gesichert sind. Dann wurde untersucht, ob sich Hinweise zur lokalen Bedeutung ergeben. Es wurde der Hintergrund der Sorten gesichtet, um die echten, wirklichen Lokalsorten herauszufiltern. Dafür waren die Identifizierungen durch die Sortenbestimmung in Bavendorf wichtig, um zu klären, ob die zu prüfende Sorte eine eigene Sorte ist oder nur eine andere Benennung für eine anderswo verbreitete Sorte.

Als Nachweis und Bestätigung für die lokale Herkunft von Sorten diene neben der Sortenbestimmung über das KOB auch die Nutzung alter Quellen (s.o.) und mündliche Überlieferung alter Baumwarte.

Die Auswertung der erfassten Daten ergab eine vorläufige Liste von 74 Zielsorten in den Bereichen Kern- und Steinobst, die folgende Kriterien erfüllen: nur 1-3 Meldungen, gelten als Lokalsorten oder sind von besonderer regionaler Bedeutung. Davon wurden 30 Sorten, die nicht bereits an anderen Sortenerhaltungsgärten gesichert sind, über Fruchtproben am KOB gezielt geprüft. Dabei ergaben sich sowohl Bestätigungen von Sortennamen als auch unbekannte Sorten und auch andere Sortennamen, als die gemeldeten. Damit reduzierte sich die Anzahl der seltenen erhaltungswürdigen Lokalsorten weiter.

Im Winter 2016/17, 2017/18 und 2018/19 wurden von insgesamt 22 Zielsorten Reiser geschnitten. Die Mutterbäume für diese Sorten waren vom KOB per Fruchtprobe verifiziert. Ihr Standort war im Zuge der Fruchtproben-Erhebung durch ein modernes GPS-Gerät in Dezimeter-Genauigkeit festgehalten worden. Diese Bäume waren durch den Einsatz dieser Technik eindeutig festgehalten und zum Reiserschnitt wieder auffindbar. Das GPS-Gerät „MagicMapper“ mit dem Genauigkeits-Anspruch im Submeter-Bereich war kostengünstig im Vergleich zu Geräten mit einer Genauigkeit im Zentimeterbereich. Mit der gegebenen Präzision war es für unseren Einsatzbereich aber genau passend. Durch das Zusammenspiel des Gerätes mit einer Smartphone App konnte die angedachte Anschaffung eines eigenen Laptops vermieden werden.

Die Sorten wurden an der Baumschule Leibssle/Reutlingen zu je 5 Bäumen pro Sorte vermehrt. Damit wurde das Ziel des Projektantrages, die Vermehrung von 20 Sorten, erfolgreich umgesetzt. Die Priorisierung beim Reiserschnitt ergab sich durch den Baumzustand. Manche Bäume waren akut am Absterben oder Zusammenbrechen und zeigten damit den höchsten Handlungsbedarf. Bei den Zielsorten im Bereich Steinobst war der Baumzustand noch soweit gut, dass die Vermehrung hinten anstehen konnte. Diese Vermehrungen sollen im weiteren, nunmehr spendenfinanzierten Verlauf des Projektes durchgeführt werden.

Die Sicherung der vermehrten Sorten erfolgt auf 3 Wegen. Erstens über den Sortenerhaltungsgarten am KOB, der je einen Baum pro Sorte erhalten hat, zweitens über die Anpflanzung der Sorten im neu entstandenen Sortenerhaltungsgarten im Landkreis Reutlingen, wo jeweils 2 Bäume pro Sorte angepflanzt wurden und drittens über die Abgabe der weiteren 2 Bäume pro Sorte an interessierte Sortenpaten, die die Bäume auf ihren Privatgrund pflanzten und den Standort angegeben haben.

Im April 2019 wurde ein erster Abschnitt eines Muttergartens für die Sorten aus dem Sortenerhaltungsprojektes angelegt. Dafür hat der KOV Reutlingen eine Fläche der Gemeinde Glems per langfristigen Pachtvertrag zur Verfügung gestellt bekommen. Mit der Unterstützung durch 35 freiwillige Helfer aus dem Zielgruppenbereich des Projektes wurden 30 Bäume von 15 Sorten, die als pflanzfähige Baumschulware fertiggestellt waren, aufgepflanzt.

Der Sortengarten dient als Muttergarten / Reiserschnittgarten; von hier aus können Reiser gewonnen werden zur weiteren Vermehrung beziehungsweise zur Abgabe an Privatpersonen. Der Reiserschnitt soll vorerst nur durch die Kreisfachberater oder beauftragte Fachpersonen aus der Fachvereinigung Obstbau durchgeführt werden. Eine Beschilderung der Sorten erfolgt erst, wenn die Bäume kräftig geworden sind, zur Vorbeugung gegen Diebstahl.

**Sortengarten Glems, erster Abschnitt (Erweiterungsflächen vorhanden)**

<b>je 2 pro Sorte</b>	<b>Obstart</b>
Bastlesapfel	A
Betzelsbirne	B
Bihlmayer	A
Bronnapfel	A
Christiansapfel	A
Fetzerapfel	A
Hofstätter	A
Kleinbettlinger Luike	A
Kugelapfel	A
Maurabastele	A
Ochsenherzbirne	B
Pfaffenapfel	A
Reichenecker Kernapfel	A
Schweizer Birne	B
Süße grüne Schafsnase	A

Die Fläche dieses Sortenerhaltungsgartens liegt thematisch in die Umgebung eingebunden: am Birnenweg Glems, an einer Streuobstparadies-Radroute, in Verbindung zum Kirschenweg Dettingen und in fußläufiger Entfernung zum Obstbaumuseum Glems. Die künftige Pflege ist sichergestellt durch die Zusammenarbeit mit der Fachvereinigung Obstbau (Sorten-AG), dem städtischen Obstbau Metzingen und die Aufsicht der Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau. Die Größe beträgt aktuell 0,5 ha, die Erweiterungsfähigkeit ist gegeben.

### **3. Nachgang - Rückblick - Ausblick**

Die Öffentlichkeitsarbeit stellte den Wert des Projektes für die Allgemeinheit in den Vordergrund, nach dem Motto: „Wir erhalten unseren regionalen, außergewöhnlichen Sortenschatz! Wir werden keine Bewirtschaftungsauflagen aussprechen, wodurch einzelne Bäume erhalten werden sollen.“ Die Unterstützung durch das Landratsamt rief immer wieder Furcht vor Bewirtschaftungsauflagen oder vor einer Pflicht zum Baumerhalt im Falle einer Meldung hervor. Die Projektbeteiligten bemühten sich, dies auszuräumen.

Besonders 2016 und 2018 konnte eine umfassende Pressearbeit und Präsenz in der Öffentlichkeit umgesetzt werden. Dadurch wurden viele Personen zur Sortenmeldung angeregt. Mit Plakaten, Flyern, Anzeigen und Pressemitteilungen wurde die Öffentlichkeit angesprochen. Daneben wurde das Projekt auf vielen Veranstaltungen, Vorträgen und in Presseserien vorgestellt. Als Fortbildung für die Obmänner des Projektes wurden zwei Fortbildungsveranstaltungen zur Sortenbestimmung angeboten, die sehr nachgefragt waren. Im Förderzeitraum wurden jährliche Sortenausstellungen organisiert, um das Sortenspektrum und die besonderen Funde zu präsentieren. Flankierend fand auch jeweils das Angebot zur Sortenbestimmung in Zusammenarbeit mit dem KOB durch Hans-Thomas Bosch allgemein großen Zuspruch. Die meisten Obmänner sind Mitglieder in der Fachvereinigung Obstbau im Landkreis Reutlingen. Der Verein hat das Thema aufgenommen und wird es durch sein Engagement und die Bildung einer neuen „Sorten-AG“ verstetigen. Das Internationale Pomologentreffen hat 2017 innerhalb des Förderzeitraumes im Landkreis Reutlingen stattgefunden und hat ebenfalls zur öffentlichen Wahrnehmung des Themas beigetragen.

Eine Möglichkeit der Sortenmeldung war gegeben über Meldebögen in Papierform. Davon wurde erwartungsgemäß besonders von älteren Mitbürgern Gebrauch gemacht. Die Übertragung in die digitalen Datenbanken war jedoch zeitaufwendig und die Standorte der einzelnen Sorten liegen damit nicht punktgenau vor. Daher sollte von dieser Form eher Abstand genommen werden.

Um dennoch dieses Wissen der betagten Personen gewinnen zu können, wären Technik-Obmänner denkbar, die ebenso wie die Obmänner im Rahmen des Projektes eine Aufwandsentschädigung erhalten könnten: junge Menschen, denen die Bedienung von Handy oder Internet besser liegt.

Ein Ansatz bei der Nutzung der App war bereits das Zusammenbringen der Generationen, bezogen auf die Familie oder die Nachbarschaft: alte Sortenkenner und junge Technik-Köner kartieren gemeinsam in den Wiesen. (vgl. Pressebericht vom 10.09.2015) Es wäre denkbar, über Pressearbeit und über die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine junge Leute zu finden, die zu einer solchen Tätigkeit für geringes Geld bereit wären (Stundensatz für die Aufwandsentschädigung der Obmänner war 5,-€).

Die aktuelle App des Projektes wurde aus Kostengründen aus einem Baukastensystem hergestellt. Der Nachteil davon ist, dass die App nicht wie gewohnt zu installieren ist: es muss erst das „Basispaket“ installiert werden, dann der betreffende Fragebogen heruntergeladen werden. Dazu erschwert die Installation, dass jeder Nutzer sich anmelden und einzeln freigeschaltet werden muss. Auf diese Art und Weise sind aber alle Meldungen eindeutig zuzuordnen und die Melder erreichbar für Rückfragen. Die Akzeptanz des umständlichen Vorgehens war mittelmäßig ausgeprägt. Von über 70 Nutzern haben effektiv nur 40 Nutzer Daten eingegeben. Eine stichprobenartige Untersuchung unter den inaktiven Nutzern ergab die umständliche Installation mitunter als Hauptursache.

Die App liefert keinerlei Bestimmungshilfen. Diese Erwartungshaltung ist von Anwendern häufiger geäußert worden. Jedoch ist aufgrund der Anzahl von etwa 40 pomologischen Bestimmungsmerkmalen einer Obstsorte und Mangels dazugehöriger Datenbanken diese technische Unterstützung bei der Kartierung zurzeit nicht umsetzbar.

Die Überführung der Daten in eine Excel-Datenbank ist ein eigenständiger Arbeitsschritt. Die Daten werden vom Anbieter der App nur in einem großen Datenpaket ohne direkt Verwertungs- oder Analysemöglichkeit ausgegeben. Nach Aufbereitung liegt eine umfangreiche Excel Tabelle vor, die weiterbearbeitet werden kann. Der Zeitaufwand des zuarbeitenden Büros StadtLandFluss hierfür liegt bei ca. 1,5 Zeitstunden. Zur Rückgabe der selber aufgenommenen Daten an interessierte Kartierer wäre ein hoher Arbeitsaufwand zur Erstellung von individuellen Karten per GIS notwendig.

Für sehr aktive Kartierer ist dennoch wichtig, nachhalten zu können, wo sie bereits waren und die Darstellung der Kartier Ergebnisse in einer eigenen Karte wäre ein hoher Anreiz für einen größeren Personenkreis. Diese Funktionalität müsste bei einer professionellen Erstellung einer eigenständigen App in das Anforderungsprofil eingestellt werden.

Es hat sich im Projektverlauf ein wertvoller Nebenaspekt der Sortenerfassung bestätigt, denn durch die Kenntnis von Sorten und deren Besitzer lässt sich in der Tat ganz praktisch wirtschaftliches Interesse bedienen: Verwerter können sich über die Kreisfachberater gezielt mit Angeboten an Sortenbesitzer wenden. Im Jahr 2016, das durch Fröste in der Birnenblüte im Albvorland sehr birnenarm war, konnten wir für die Herstellung eines neuen Produktes einer im Ermstal ansässigen Brennerei den Rohstoff zur Herstellung sichern. Den Besitzern bestimmter, für die Herstellung vorgeschriebener Birnensorten wurde durch die Kreisfachberater der gute Ankaufspreis des Produzenten mitgeteilt. Die Entscheidung zur Anlieferung lag damit in den Händen der Besitzer und wir haben keine Daten nach außen weitergegeben. Aber die Ankaufspreise der Produzenten können gezielt mitgeteilt werden. Aus Vertrauensgründen haben wir von Beginn an keine Daten oder Kontakte an Verwerter oder Außenstehende weitergegeben. Die Verschärfung des Datenschutzes wird bei einer Neuauflage einer App allerdings mit zu berücksichtigen sein.

Für die Nachhaltigkeit einer Sortenkartierung ist unabdingbar, dass auch dem Verwertungswissen und etwaigen Besonderheiten der Pflege Raum gegeben wird. In welcher Form dieses Wissen im Rahmen einer App versammelt werden kann, sollte diskutiert werden. Zur Aufnahme des Verwertungswissens wäre ein Blog anzudenken.

Auf dem Streuobsttag Ludwigsburg 2016 wurde das Projekt „Sortenerhalt“ präsentiert und eine besonders späte blühende Apfelsorte wurde hervorgehoben. Dieser „Christiansapfel“ fand auch auf dem Internationalen Pomologentreffen 2017 Erwähnung. Bei beiden Vorträgen war Dr. Franz Rueß von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (LVWO) anwesend. Im Projekt „Robuste Apfelsorten“ im Rahmen einer „Europäische Innovationspartnerschaft“-Förderung (EIP) führt er Kreuzungsarbeiten zum Zweck von Neuzüchtungen für den extensiven Obstbau durch und bat, den Christiansapfel einkreuzen zu dürfen. Interessant ist die Sorte, da die Blüte sehr spät ist. Damit entgeht sie selbst bei vorgezogener Blüte durch frühzeitigen Vegetationsbeginn, wie im Jahr 2017 und wie es für den Klimawandel häufiger zu erwarten ist, den weiterhin normal eintretenden Spätfrösten.

Ein vitaler Baum im Ertragsalter der Sorte Christiansapfel wurde bestäubt durch Herrn Dr. Rueß und seine Mitarbeiterin von der LVWO, Frau Anna-Sophie Zeiser. Die Kreisfachberater Schroefel und Tschersich unterstützten den Prozess vorbereitend und im Nachgang. In Handarbeit wurden die Blüten bestäubt mit Pollen von ausgesuchten Sorten, u.a. „Enterprise“: die Sorte hat unterschiedliche Abkömmlinge von „McIntosh“ als Eltern, bringt gute Tafelobst-Qualitäten mit sich und ist hochrobust

gegenüber Feuerbrand. Auf diese Art erhielten wir 36 Äpfel mit 240 Kernen. Diese 240 Kerne wurden ausgepflanzt und in darauffolgenden Schritten untersucht auf die Resistenzen und Eigenschaften. Ziel ist eine gute Tafelsorte für den extensiven Anbau zu selektieren, die robust gegen Feuerbrand ist und sehr spät blüht.

Das KOB führt Forschungsvorhaben durch zu Neuzüchtungen für „Resistente Sorten für den Ökologischen Obstbau“ und arbeitet dafür mit dem tschechischen Institut „Ustav experimentalni botaniky (UEB Prag)“ zusammen. Für diese Arbeit könnte sich beispielsweise der „Bronnapfel“, als robuste alte Sorte mit gelber Schale oder das „Maurabastele“, eine Sorte mit Nähe zur historischen Sorte „Sternapi“ anbieten.

Die Ergebnisse und das große öffentliche Interesse am Sortenthema zeigen, dass eine Ausweitung des Projektansatzes ebenfalls sehr erfolgreich durchgeführt werden könnte. Hierfür bietet sich zum Beispiel die Gebietskulisse des Streuobstparadieses an. Innerhalb der Laufzeit haben wir vielfältige Erfahrungen gemacht, die uns den akuten Zeitdruck verdeutlicht haben. Gemeldete Bäume verschwanden, sind endgültig zusammengebrochen, wurden von Baugebieten ihres Standortes beraubt. Auf der menschlichen Seite gibt es Melder von Sorten, die für Rückfragen nicht mehr verfügbar waren, weil sie zunehmend dement wurden oder verstarben. Mit dem Sortenprojekt haben wir einiges Wissen und viele Sorten vor dem sicheren Verschwinden retten können. Diese Bedrohung liegt aber in allen Landesbereichen vor. Eine Ausweitung beziehungsweise Neuauflage wäre nach unserem Ermessen von breitem gesellschaftlichem Interesse.

Die pomologisch relevanten Ergebnisse des Projektes werden wir in einer öffentlichkeitswirksamen Broschüre darstellen. Diese Veröffentlichung soll zur Motivation und Verstärkung des Themas dienen: einzelne Geschichten von Bäumen, Sorten und Menschen werden kurz vorgestellt, die Sorten des Erhaltungsgartens mit ihren Eigenschaften werden genannt und eine reiche Bebilderung macht die Inhalte anschaulich.

#### **4. Fazit**

Die Grundannahme des Projektantrages, dass Wissen über den Sortenbestand unserer Streuobstwiesen verloren geht und einzelne Sorten bereits verschwunden sind, wurde im Projektverlauf bestätigt. Es zeigte sich, dass der Wissensverlust bereits fortgeschritten ist. Das zeigte sich zum Beispiel an Meldungen von der Sorte „Rosenbärbele“, die sich als „Berner Rosenapfel“ entpuppten, an Meldungen von bereits gefälltten Bäumen mit dem Hinweis, wir suchten doch alte Sorten oder dem Verschwinden von Einzelbäumen wie einem landschaftsprägenden „Schmiedbastele“, von dem im Winter 2018/19 glücklicherweise noch Edelreiser zur Vermehrung geschnitten worden waren. Von der Liste „Geläufige Lokalsorten“ des Reutlinger Obstbauinspektors Faiss aus dem Jahr 1941 konnten von 20 genannten Sorten letztlich nur 11 aufgefunden und eindeutig verifiziert werden. Fälschliche Meldungen wie zum „Rosenbärbele“ ließen das Bild eingetroffener Meldungen vor der Überprüfung positiver erscheinen. Doch viele Meldungen entstammten bereits einem indirekten, unsicheren Wissen. Dieses unsichere Wissen ergibt sich durch die nicht erfolgreiche Weitergabe oder Übergabe von Bestandsinformationen an die Familienangehörigen, Pächter oder Käufer von Baumwiesen.

Es hat sich gezeigt, dass die App zur Erfassung der Obstbäume vor Ort ein wertvolles Hilfemittel war. Diese App sollte jedoch einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess unterliegen. Mit Hilfe dieser App wird es möglich sein, den Baumbestand einer bestimmten Raumeinheit z. B. einer Gemeinde zu erfassen. Damit bietet sich Möglichkeit, die Früchte besser, d.h. gezielt vermarkten zu können. Was des Weiteren möglich wäre, Aussagen über den Zustand des Baumbestandes zu machen, wenn die Erfassung nach einem bestimmten Zeitabstand wiederholt würde. Ein solches Monitoring wäre zudem eine wesentliche Verbesserung bei unseren Bemühungen diese Kulturlandschaft zu erhalten. Die App motiviert raus zu gehen, sie animiert, genau hin zu schauen und sie könnte nach technischen Optimierungen auch dem einzelnen Gütlesbesitzer per Ausdruck der eingegebenen Daten einen kartografischen Überblick liefern.

Dazu aktiviert sie ein wichtiges Potential in unserem Raum: pomologisches Wissen. Dies ist eine lebendige Wissenschaft. Das diesbezügliche Wissen in unserer Streuobstlandschaft, das sich hier über die letzten Jahrhunderte akkumuliert hat, droht wegzubrechen. Bedroht sind die Erkenntnisse um die Kulturführung im hiesigen Klima, Baumqualitäten auf den vorliegenden Böden und Verwertungsmöglichkeiten der Erträge. Die Errungenschaften gehen ohne Anstrengungen zum Sortenerhalt verloren in Form der Bäume und Sorten selber.

Die Sortenkartierung wirkt als Anlass zur Beschäftigung mit unserem Sortenschatz. In den letzten Jahrhunderten hat sich in unserer Gegend eine herausragende Sortenvielfalt ergeben, auch durch die Arbeit des Pomologen Eduard Lucas und seinem pomologischen Institut in Reutlingen. So waren um 1870 etwa 700 Apfelsorten und 600 Birnensorten in der Region verfügbar. Die Bevölkerung kannte viele Verwertungswege, um das Obst haltbar zu machen und weiter zu verarbeiten. Jede Verwertung verlangt nach besonderen Sorteneigenschaften. Die unterschiedlichen Standorte im Albvorland, am Albrauf und der Hochfläche der Alb bedingen wiederum entsprechende Wuchseigenschaften. Für die Sortenvielfalt wirkt die Bewirtschaftung unter diesen Gesichtspunkten als ein Motor der Entwicklung.

Die Herausforderungen, denen wir uns in der heutigen Zeit gegenüber sehen, haben viel mit Zuspitzung, Vereinheitlichung und einhergehendem Verlust an identitätsstiftenden Aspekten zu tun. Nach Untersuchungen des Pomologen Hans-Joachim Bannier sind 6 Apfelsorten an 96% der Neuzüchtungen der letzten 80 Jahre als Kreuzungspartner beteiligt. Damit geben sie ihre Anfälligkeiten weiter, die Biodiversität nimmt ab und die Empfindlichkeiten werden verbreitet. Im Sortenreichtum besteht dagegen eine Art „Züchtungsvorsprung“, eine große genetische Vielfalt, die wir auch künftig nutzen können. Für weitere Züchtungsarbeit und neue Verwertungsideen und bewährte Produkte erhalten wir diese vielen unterschiedlichen Sorten.

In umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit haben wir informiert über den Wert unserer standortangepassten und vielseitig verwendbaren Lokalsorten, historischer Bedeutung von Sorten und der Faszination für das pomologische Fach. Als Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau sind wir hier natürlich in unserem Element und haben selber sehr viel dazu gelernt. Ob das Projekt zu spät oder genau richtig kommt, ist müßig zu beurteilen. Die Sortenvielfalt befindet sich naturgemäß und auch menschgemacht in einer steten Entwicklung. Dazu haben auch die Ergebnisse des Projektes beigetragen, indem in der Züchtungsarbeit der LVWO eine Sorte entsteht, die eine bereits früher wertgeschätzte späte Blüte bringt. Die Gründe der Ertragssicherheit sind heute wie früher gleich, jedoch hat die Gefahr von Schäden an den Blüten durch Frostereignisse durch die Erscheinungen des Klimawandels erheblich zugenommen. Im Rückgriff auf alte Sorten mit den entsprechenden, benötigten Eigenschaften besteht ein sogenannter Züchtungsvorsprung.

Das Ziel des Projektes ist die Sicherung altbewährter Sorten und der allgemeinen biologischen Vielfalt. Der Wert dieser genetischen Ressourcen zeigt sich an dem Beispiel Blütezeit deutlich. Die genetischen Ressourcen sind aber zum Teil noch gar nicht erfasst oder erhoben. In gesundheitlichen Aspekten sind zum Beispiel die Antioxidantien und Phytohormone erst jüngst in die Aufmerksamkeit gerückt. Es ist davon auszugehen, dass große Unterschiede in den Inhaltsstoffen bei der bestehenden Sortenvielfalt der „alten Sorten“ zu finden ist. Denn gute Apfelmus-Sorten beispielsweise haben eine geringe Eigenschaft zu „verbraunen“, wogegen viele alte Tafelsorten sehr schnell oxidieren.

So sehen wir die Sortenvielfalt als eine vorliegende Schatzkiste voller besonderer Qualitäten und Eigenschaften der unterschiedlichen Sorten. Sie enthält genutzte wie ungenutzte Ressourcen, zum Beispiel bislang nicht bekannte Widerstandskräfte gegen Schaderreger oder Eignungen als Kreuzungspartner für neue Sortenzüchtungsarbeit. Eine Dürre wie im Jahr 2018 betreibt auf ihre Art eine Auslese der Sorten, die auf solche extremen Standortbedingungen auch wieder sehr unterschiedlich reagieren. Auch bei Trockenheitstoleranz sind fähige Sorten vertreten. Wir müssen das Wissen dazu weiter sammeln. Die alten Lokalsorten im Land bieten hier wertvolle Eigenschaften. Wir bleiben handlungsfähig indem wir das Wissen und die Sorten bereithalten.

Die Auswirkungen der Überhitzung des Klimas werden viel Althergebrachtes, Bewährtes in der gewohnten Form in Frage stellen und Veränderungen unterwerfen. Alle Anstrengungen der Sortenerhaltung dienen hier dem Gemeinwohl. Die Sortenvielfalt ist ein Schlüssel für die Anpassung der Landschaft an den Klimawandel. Damit können wir die Erholungs- und Freizeitnutzung und auch die ökologische Wertigkeit der Kulturlandschaft Streuobstwiese in die Zukunft führen. Sortenvielfalt dient der Sicherung von Rohstoffen für regionale Lebensmittel, der Erhaltung einer besonderen Kulturlandschaft, der Handlungsfähigkeit durch Züchtungsvorsprung sowie der Erhaltung natürlicher Ressourcen für Gesundheit und gesunde Nahrung. Sortenerhalt ist Zukunftssicherung und angewandte Daseinsvorsorge. Wir bitten um eine Ausdehnung der Projektkulisse und eine Umsetzung der gewonnenen Erfahrung in optimierte Technik. Damit bewährte alte Lokalsorten und das Wissen unserer Altvorden um die Sorten, ihre Standorte und die Verwertung der Früchte an die nächsten Generationen weitergegeben werden kann.

Verfasser:

Thilo Tschersich (LRA Reutlingen)

unter Einbezug von Textbausteinen von

Sascha Arnold (Büro Küpfer/StadtLandFluss, Nürtingen)

Anhang:

1. KOV-Flyer zum Projekt
2. Faiss\_1941-geläufige Lokalsorten
3. Pressemappe

KREIS-  
OBSTBAU-  
VERBAND



LANDKREIS  
REUTLINGEN



# WELCHE OBSTSORTE STEHT WO?

Machen Sie mit beim  
Auffinden wichtiger Sorten!



[sortenerhalt.de](https://www.sortenerhalt.de)

Erhalt der Biodiversität  
und Obstsortenvielfalt im  
Landkreis Reutlingen



# Modellprojekt „Biodiversität und Erhalt alter Obstsorten im Landkreis Reutlingen“

Ziel des vom Land Baden Württemberg im Rahmen des Förderprogramms „Streuobstkonzeption Baden Württemberg“ geförderten Modellprojekts ist es, alte Streuobstsorten zu identifizieren, zu vermehren und wieder zurück in die Fläche zu bringen. Zudem werden aber auch bekanntere und häufigere Sorten abgefragt um auch Informationen über die allgemeine Sortenverteilung zu bekommen.

Hierzu wird eine breit angelegte Abfrage des Sortenwissens aus der Bevölkerung vorgenommen. Zur Meldung der Sorten bestehen folgende Möglichkeiten:

Über die projekteigene **Webseite** [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de): - starten Sie dafür mit „Sorte eintragen“. Geben Sie den Sortennamen ein. Dem Baum können noch mehrere Zusatzangaben hinzugefügt werden. Dann markieren Sie auf einem Luftbild den Baum.

Für das Projekt wurde eigens ein **Smartphone-App** entwickelt. Mit diesem Programm können mittels GPS-fähigem Smartphone die Streuobstbäume direkt am Standort punktgenau erfasst werden.

Auch **analoge Meldungen** sind möglich. Meldebögen werden über Pressemitteilungen, Auslagen in Rathäusern und Obstannahmestellen sowie zum download auf [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) bereitgestellt

Helfen Sie mit dieses wertvolle Kulturgut zu erhalten, indem Sie die Ihnen bekannten Sorten melden.

Informationen zum Projekt:

## **Thilo Tschersich**

Fachberater für Obst- und Gartenbau Landratsamt Reutlingen

Tel.: 07121-480 3319, [T.Tschersich@kreis-reutlingen.de](mailto:T.Tschersich@kreis-reutlingen.de)

## **Prof. Dr. Christian Küpfer**

Büro StadtLandFluss Nürtingen

Tel. 07022-2165963, [kuepfer@stadtlandfluss.org](mailto:kuepfer@stadtlandfluss.org)

Sowie unter [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de)

**Streisbaumbwartung  
[Reutlingen]**

Aufzeichnung gelblicher Lokalsorten-Äpfel  
mit Preisgruppen-Einteilung gem. Beschluss v. Jahr 1941.

Von J. Jäiss  
Kreismobiltätinspektor

1. Reutlinger Streifling.  
Wertgr. IV. Hochgebauter sonnenseits rot gestreifter Wirtschaftsapfel.  
(Anbaugebiet Reutlingen).
2. Betzinger Grünapfel.  
Wertgr. IV. Fleiner-Art, spätblühend, sehr feinschalig, gelb u. leicht gerötet.  
(Anbaugebiet Betzingen-Wannweil).
3. Marien-Äpfel.  
Wertgr. IV. Grüner Plattapfel, Wirtschaftsapfel, noch essbar.  
(Anbaugebiet Rommelsbach-Oferdingen).
4. Glemser Streifling.  
Wertgr. IV. Mitteltgrosser, hochgebauter rot gestreifter Wirtschaftsapfel, für Kuchen geeignet.  
(Anbaugebiet Glems-Metzingen).
5. Rosenbärbeffe.  
Wertgr. IV. Kleiner bis mitteltgrosser, tieferer Wirtschaftsapfel, lange lagernd.  
(Anbaugebiet Oferdingen-Altenburg).
6. Weisser Luiken.  
Wertgr. V. Mitteltgrosser, weiss-schaliger Plattapfel, Most-u. Wirtschaftsapfel.  
Anbaugebiet Pfullingen.
7. Petzerapfel.  
Wertgr. V. Mostapfel, mitteltgross, gestreift, säuerlich.  
(Anbaugebiet Pfullingen).
8. Pfaffenapfel.  
Wertgr. V. Mostapfel, klein bis mitteltgross, zugespitzt, grünlich mit roten Streifen.  
(Anbaugebiet Eningen-Pfullingen).
9. Hofstätter.  
Wertgr. III. Tafel-u. Wirtschaftsapfel, mitteltgross, weiss-schalig, mit roten Backen, plattfund, wohl-schmeckend, saftig u. lagerfähig.  
(Anbaugebiet Neuhausen).
10. Herzog-Äpfel.  
Wertgr. III. Tafel-u. Wirtschaftsapfel, mitteltgross, weiss-schalig mit blassroten Streifen, lagerfähig.  
(Anbaugebiet Dettingen).
11. Ermstaler Champagner.  
(Beckenfrieder)  
Wertgr. II. Tafelapfel, mitteltgross, weiss-schalig, ähnlich Champagner-Rinette, lange lagerfähig, wert-volle Sorte.  
(Anbaugebiet Dettingen).

12. Schmiedapfel.  
-----  
Wertgr. IV.      Wirtschaftsapfel, mittelgross, oval, ringsum  
blasarot gestreift, noch essbar, Massenträger.  
(Anbaugebiet Mittelstadt-Riederich).
13. Reichenecker Kernapfel.  
-----  
Wertgr. IV.      Kleiner bis mittlerer Wirtschaftsapfel,  
sehr saftig, lagerfähig, noch essbar.  
(Anbaugebiet Reicheneck).
14. Ohmenhäuser Sämling.  
-----  
(Renzapfel)  
Wertgr. III.      Mittलगrosser, hochgebauter Tafel-u. Wirt-  
schaftsapfel, sehr aromatisch u. frisch,  
lange lagerfähig, gelbschalig, fleckenfrei.  
(Anbaugebiet Ohmenhausen).
15. "Nehrener" Apfel.  
-----  
Wertgr. V.      Wirtschaftsapfel, klein bis mittelgross,  
plattrund, rings rot gestreift, lange lager-  
fähig, noch essbar.  
(Anbaugebiet Steinlach-Gomaringen).
16. Schnapsapfel.  
-----  
"nur Mostapfel"  
-----  
Nur Mostapfel, mittelgross, farbenprächtig,  
aber widerlich schmeckend, nicht essbar,  
nach Lagerung mürbe u. bitter.  
(Anbaugebiet Reutlingen).
17. "Biborel".  
-----  
Wertgr. II.      Tafelapfel, mittelgross, hochgebaut, grün-  
lich-gelb, mit wenigen roten Streifen, ge-  
schmacklich sehr edel, lagerfähig bis Fe-  
bruar.  
(Anbaugebiet Betzinegn-Wannweil)
18. Bihlmaier.  
-----  
Wertgr. IV.
19. Hagwiesenapfel.  
-----  
Wertgr. IV.
20. Hohlweger.  
-----  
Wertgr. IV.

Ausser den genannten treten noch zahlreiche  
Sämlinge aus der Familie der Streiflinge  
u. Plattäpfel auf, welche schon durch ihre  
ungewöhnlich langen Stiele u. rauhe Schale  
als gewöhnliche Wildfrüchte anzusprechen  
u. demgemäss nur als Mostapfel zu betrachten  
sind.



Kreisverband der  
Obst- und Gartenbauvereine  
im Landkreis Reutlingen e. V.

LANDKREIS  
REUTLINGEN



**Erhalt der Biodiversität und Obstsortenvielfalt  
im Landkreis Reutlingen  
Öffentlichkeitsarbeit**

Projektzeitraum:

19.06.2015 – 31.12.2018

# **Pressemappe**

Ausgewählte Artikel als Querschnitt durch die  
Berichterstattung zum Projekt in der lokalen  
Presse

URL: <http://www.swp.de/3353581>

Autor: SWP, 28.07.2015

## Streuobst-Projekt: Kreisverband ruft zur Mithilfe auf

**REUTLINGEN:** Zum Erhalt alter Obstsorten rufen der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Reutlingen und der Landkreis Reutlingen zur Mithilfe auf.

Der Rückgang der Obstwiesenbestände ist dramatisch, heißt es in einer Mitteilung. Im Rahmen der Streuobstkonzepktion des Landes hat der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine nun ein Projekt zum Erhalt alter Landsorten zusammen mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz auf den Weg gebracht. Das Projekt hat das Ziel, das Wissen über die alten oder seltenen Obstsorten der Bürger im Kreis abzufragen. Wo stehen solche Bäume auf der jeweiligen Gemarkung? Die konkreten Standorte solcher Bäume möchte man erfassen, um dieses Wissen den nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Die gewonnenen Informationen werden wissenschaftlich ausgewertet. Seltene oder auch bisher unbekannte Sorten werden dann im Rahmen eines Vermehrungsprojekts gesichert und wieder zurück in die angestammte Gemarkung geführt.

Neben den seltenen und vom Verschwinden bedrohten Sorten sind aber durchaus auch die häufiger vorkommenden Sorten interessant, welche für die Herstellung von Destillaten, Schaumweinen oder Seccos verwendet werden. Eine Übersicht über diese Sorten und deren Verteilung im Kreis kann dazu genutzt werden, um zum Beispiel für die Produktion sortenreiner Spezialitäten einen hochwertigen Rohstoff zu liefern. Der Kreisverband bietet mehrere Möglichkeiten an, das vorhandene Wissen zu erfassen, um anschließend an zentraler Stelle auswerten zu können. Auf der Webseite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) kann jeder Bürger sein Wissen eintragen. Diese Seite wird ab 30. Juli freigeschaltet. Die so gewonnenen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Die Dateneingabe erfolgt anonym. Der Fragebogen zur Meldung eines Baumes wird ebenfalls ab dem 30. Juli auf der Webseite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) zum Herunterladen bereitgestellt. Die Fragebögen werden auch in allen Rathäusern ausgelegt und können auch dort wieder abgegeben werden. Alternativ können diese auch auf dem Postweg an die Geschäftsstelle des KOV Reutlingen, Gartenstraße 49, 72764 Reutlingen oder per E-Mail an [T.Tschersich@Kreis-Reutlingen.de](mailto:T.Tschersich@Kreis-Reutlingen.de) gesendet werden. Sortenmeldungen können auch, unter Angabe der Flurstücksnummer und des Gewannes telefonisch unter (07121) 480 3319 gemacht werden.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

# Reutlinger General-Anzeiger

Donnerstag, 30. Juli 2015

**NECKAR + ERMS**

04.07.2015 - 07:00 Uhr

**OBSTBAU** - Projekt Biodiversität im Landkreis Reutlingen: mit moderner Technik alten Obstsorten auf der Spur

## Mit moderner Technik alten Obstsorten auf der Spur

VON MARA SANDER

**METZINGEN-NEUHAUSEN.** Ziel ist, Wissen zu erhalten, Wissen über alte Obstsorten. Zum Beispiel über den Uracher Bergapfel, einst eine beliebte Sorte, um daraus Most zu machen, heute nahezu ausgestorben. Oben auf der Alb bei Grabenstetten gibt es den Baum noch. Dokumentiert mit dem Smartphone.



Moderne Technik hilft, alte Obstsorten zu erhalten. FOTO: PFISTERER

Zur Umsetzung des Sortenprojekts »Biodiversität und Erhalt alter Obstsorten« wurde bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Kreisverbands der Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis Reutlingen erneut informiert. Initiator Professor Dr. Christian Knüpfer von der Hochschule Nürtingen hatte dieses Mal Diplom-Ingenieur Sascha Arnold vom Planungsbüro »Stadt-Land-Fluss« mit nach Neuhausen gebracht, der ein kleines Programm für Smartphones geschrieben hat, mit dem die gesuchten Bäume erfasst werden können.

### Größter Streuobstgürtel Europas

Erfolgreich getestet wurde es von Georg Lamparter aus Grabenstetten. Der 87-Jährige hat zwar selbst kein Smartphone, dafür aber 19 Enkel. Einen hat er gleich in das Projekt mit eingebunden. Offenbar ist dies durchaus auch dazu geeignet, bei jungen Menschen

Interesse am Obst- und Gartenbau und insbesondere an Streuobstwiesen zu wecken.

Gleichwohl Lamparter zur Sortenbestimmung eigentlich keine Hilfe braucht. Er kennt in Grabenstetten jeden Baum, ein Bereich, der wie das Ermstal oder das Steinlachtal zum größten zusammenhängenden Streuobstgürtel Europas zählt. Lamparter ist Landwirt und Baumwart und wurde unter anderem 2009 für richtungsweisende Leistungen mit dem Naturschutzpreis des Landes ausgezeichnet. Von ihm stammt beispielsweise eine 100-seitige Studie über 60 Jahre Streuobstbau in der Albgemeinde Grabenstetten, ein Mann, der gegenüber dem GEA vor Jahren schon Obstbäume als dankbare Lebewesen bezeichnet hatte, »die jede Pflege lohnen«. Doch nicht jeder kennt sich so gut aus wie Lamparter.

## Wo steht welcher Baum?

»Die vielen Streuobstbäume sind ein unglaublicher Schatz«, sagte Professor Dr. Christian Knüpfer jetzt in Neuhausen. Der würde ohne Dokumentation verloren gehen. Das Wissen, wo welche Bäume stehen, insbesondere alte, seltene Sorten, sei notwendig für Sortenerhalt und ein Vermarktungskonzept.

Diese Kartierung könne in einer Kombination aus Fachwissen und Smartphone erfolgen. Laut Knüpfer können so alte Obstsorten aufgespürt, in den Baumschulen nachgezüchtet und damit erhalten werden. Innerhalb der letzten 50 Jahre seien fast die Hälfte der Streuobstbäume verschwunden »und damit auch ganze Sorten«, erklärte Knüpfer weiter.

Der Ingenieur Sascha Arnold zeigte die Vorgehensweise, die auf vier Säulen der Erfassung aufbaut. Dabei werden Fachwissen und Sortenkenntnis älterer Obstbauern abgefragt und fachkundige Obmänner hinzugezogen. Plausibilisierung und Qualitätscheck übernimmt die Grünflächenberatungsstelle nach der Datenaufbereitung durch das Planungsbüro. Die Daten werden über Fragebogen, Internet und Smartphone erfasst: Moderne Technik hilft, alte Obstsorten zu erhalten. (GEA)

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

---

**Reutlinger  
General-Anzeiger**

Durch Cookies wird die Bedienung der Seite für Sie verbessert. Wenn Sie GEA.de verwenden, stimmen Sie der Cookie-Nutzung zu. Ich stimme zu. **X**

# Reutlinger General-Anzeiger

Donnerstag, 10. September 2015

**PFULLINGEN / ENINGEN / LICHTENSTEIN**

10.09.2015 - 07:00 Uhr

**STREUOBSTWIESEN** - Smartphone-App für Sortenerhaltung der Obstbäume im Landkreis Reutlingen vorgestellt

## App für Sortenerhaltung der Obstbäume im Landkreis

VON THOMAS BARAL

**PFULLINGEN.** Das Sortenerhaltungsprojekt für Obstbäume im Landkreis Reutlingen tritt in die heiße Phase ein. Denn derzeit wird die Smartphone-Applikation getestet, die es eines Tages jedem ermöglichen soll, direkt in der Streuobstwiese den Sortennamen von Obstbäumen in die Projekt-Datenbank einzuspeisen. Das Ziel ist dann eine Kartierung der seltenen, alten Sorten, mit der Hoffnung, diese für die Zukunft retten zu können.



*Verorten einen der wohl letzten Vertreter einer Sorte mit dem Namen Ochsenherzbirne: Manfred Wolf, Anna und Paula sowie Sven Hagmaier (von links). GEA-FOTO: BARAL*

Bei einem Pressegespräch im Obstbaumgarten des Erlenhofs in Pfullingen, heute in Privathand, demonstrierten zwei Teenager, Anne und Paula Hagmaier, deren Vater Sven Hagmaier und der Pfullinger Baumwart Manfred Wolf, die Möglichkeiten dieser App im Einsatz. »In der Anwendung von Junior mit Senior«, wie das Thilo Tschersich, der Projektkoordinator bei der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamts, sagte.

Auf diese Weise, so ergänzte Ulrich Schroefel, Fachberater der Grünflächenberatungsstelle, möchte man erreichen, dass das Wissen über die alten Obstbaumsorten der älteren Menschen im Landkreis durch die moderne Technik gesammelt wird. Und – falls das die Senioren nicht mehr selbst tun wollen oder können – dies durch ihre Kinder oder Enkel bewältigbar wird.

*»Dann verschwinden hier regionale, wertvolle  
Lebensmittel für immer«*

Auf dem Gelände des Erlenhofs ist der Anlass für das Sortenerhaltungsprojekt deutlich zu erkennen, denn wie auf den Streuobstwiesen allerorten in der Region finden sich auch dort überalterte, zusammenbrechende Bäume.

Geschätzt wird, so Schroefel, dass es weltweit etwa 20 000 Obstsorten gibt; davon sind zwischen 2 000 und 3 000 in der Region zu finden. In einem speziellen Sortenerhaltungsgarten bei Pliezhausen sind rund 90 Apfel- und 40 Birnensorten gesichert, im Ermstal 45 Süßkirschensorten.

Mit diesem Sortenerhaltungsprojekt erhofft man sich, weitere solcher regionale Besonderheiten zu entdecken und für künftige Generationen retten zu können. Denn wenn diese Züchtungen der Vorfahren aussterben, »dann verschwinden hier regionale, wertvolle Lebensmittel für immer«. Es sind dies Sorten, deren Eigenschaften, deren Aromen und Inhaltsstoffe möglicherweise gebraucht werden für weitere Züchtungen. Oder für die Schaffung von regionalen Produkten und eventuell auch für die Anwendung im Gesundheitsbereich, so der Landratsamts-Fachberater.

Im Baumgarten des Erlenhofs stehen wahrscheinlich letzte Vertreter einer Birnensorte mit dem Namen »Ochsenherzbirne« im Landkreis. Auch eine Apfelsorte »Blauschwänzchen« scheinete auszusterben – die Meldung, dass ein solcher Baum gefunden wurde, war eine große Überraschung für die Experten, so erzählt Schroefel.

Von einem weiteren Beispiel weiß er gerade jüngst, nachdem das Landratsamt zur Sammlung von Daten zu solchen Obstbaumstandorten aufgerufen hatte: Bei Engstingen meldete eine 92-Jährige eine Apfelsorte, die besonders gut mit der Kälte auf der Alb zurechtkommt, für die kein Name bekannt ist, die aber einen sehr guten Geschmack hat. Solche Bäume sind wichtig für Züchtungen, vor allem, wenn man eines Tages mal Bäume für kältere Gegenden oder Zeitperioden braucht, so der Grünflächenberater.

Um in Erfahrung zu bringen, welche Sorten wirklich eine Rettung brauchen, unternehmen die Projektbeteiligten, der Kreisobstbauverband Reutlingen, der Landkreis Reutlingen und das Büro »StadtLandFluss« aus Nürtingen mit diesem Projekt erstmalig eine großflächige Kartierung aller Sorten.

Sascha Arnold vom beteiligten Büro aus Nürtingen stellte die App vor und die beiden jungen Frauen, Anna und Paula Hagmaier, probierten sie aus. Unterstützt wurden sie dabei im Erlenhofbaumgarten vom Pfullinger Baumwart Manfred Wolf und ihrem Vater, im Vorstand des Obst- und Gartenbau-Verbands tätig.

*»Ziel ist, solche Sorten wieder in den Wiesen und Gärten  
anzupflanzen«*

Überall stürben viele der alten Bäume. Wenn man wisse, welche Sorten es sind, könnten die – bevor endgültig Schluss ist – durch dort gezüchtete Reiser für künftige Generationen gerettet werden. Das Ziel jedenfalls sei, »solche alten und regionalen Sorten wieder in den Wiesen und Gärten hierzulande anzupflanzen.«

Zunächst aber sei wichtig, so Projektleiter Tschersich, herauszufinden, welche Sorten es überhaupt gibt: An welchen Standorten und wie häufig gibt's die? Welchen Baum kann man bei seinem Sortennamen benennen? Dafür sei jeder Baum und jede Sorte interessant, egal ob Birne, Apfel, Zwetschge, Kirsche, Mirabelle, Quitte und so weiter. Gesammelt werden alle Meldungen über alle Sorten von Obstbäumen.

Diese können per Meldebogen, die in den Rathäusern ausliegen, per Direkt-Eingabe im Internet auf der Seite »www.sortenerhalt.de«, per Post oder telefonisch mit Angabe des Standortes (Flurstücksnummer oder Lage-Beschreibung) der Grünflächenberatungsstelle gemeldet werden.

Später soll das dann auch direkt im Gelände mit Smartphone per App möglich sein, das ist bisher aber noch den Experten vorbehalten. Sind die Daten im Landratsamt, werden die Obstbaumspezialisten sich die Funde und deren Zustand selbst anschauen. (GEA)

0 71 21/4 80 33 19

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

---

**Reutlinger  
General-Anzeiger**

Durch Cookies wird die Bedienung der Seite für Sie verbessert. Wenn Sie GEA.de verwenden, stimmen Sie der Cookie-Nutzung zu. Ich stimme zu.✕



KREISVERBAND  
der Obst und Gartenbau-  
vereine Reutlingen e.V.



LANDRATSAMT  
REUTLINGEN

## Helfen Sie mit: bedrohte Obstsorten retten!

Die jahrhundertlange Züchtungsarbeit unserer Vorfahren bescherte uns hier an der Alb einen unvergleichlichen Reichtum von vielen hundert verschiedenen Obstsorten! Nun sterben viele Bäume leise vor unseren Augen und oft weiß niemand - war das der letzte Baum seiner Sorte?

Jetzt wollen wir einschreiten und handeln: der Kreisobstbauverband Reutlingen und die Grünflächenberatungsstelle am Landratsamt unter wissenschaftlicher Mitarbeit durch das Büro StadtLandFluss/Nürtingen werden gezielt besondere und selten gewordene Sorten wieder zahlreich vermehren und so für die Zukunft retten.

Dafür steht am Anfang vor allen Dingen eine Erhebung: Welche Sorten gibt es überhaupt?

Bei dieser Fragestellung sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen:

**Welche Obstsorten gibt es hier, an welchen Standorten und wie häufig?**

Welchen Baum können Sie bei seinem, Ihnen geläufigen Sortennamen benennen?

**Jeder Baum und jede Sorte ist uns wichtig!**

Wo wissen Sie um die Sortennamen von Streuobstbäumen? Sei es von Birne, Apfel, Zwetschge, Kirsche, Mirabelle, Quitte...

Wir sammeln

**ab jetzt alle Ihre Meldungen über alle Sorten von Obstbäumen in den Streuobstwiesen.**

Diese können Sie einreichen auf verschiedenen Wegen:

- per Meldebogen, der in Ihrem Rathaus ausliegt und den Sie ausgefüllt dort auch wieder abgeben können,
- per Direkt-Eingabe im Internet auf der Seite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) am PC oder Smartphone
- per Post mittels des auf [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) herunterladbaren Meldebogens
- telefonisch mit Angabe des Standortes (Flurstücksnummer oder Lage-Beschreibung) unter dem Kontakt: Grünflächenberatungsstelle, T.Tschersich 07121 - 480 3319  
oder
- direkt im Gelände mit Smartphone per App

Das ganz Besondere daran ist, dass im schönsten Falle alte Sorten-Kenner mit jungen Technik-Könnern zusammen arbeiten: Im Gelände die bekannten Bäume aufsuchen, per Smartphone-App die einzelnen Sorten eingeben und auf diese Art einen Projektbeitrag leisten!

Bitte beachten Sie unseren Datenschutz: Ihre Bäume und Informationen werden **nicht veröffentlicht** oder frei zugänglich gemacht! Es ergeben sich **keinerlei Einschränkungen** oder Auflagen für die Besitzer als Folge der Meldungen!

Wir freuen uns auf Ihre Meldungen und bedanken uns schon jetzt ganz herzlich für Ihren Beitrag.

Die Projektbeteiligten: KOV Reutlingen, LRA Reutlingen, Büro StadtLandFluss/Nürtingen

**Naturschutz** – Nicht störende nützliche Mitbewohner

## Fledermaus im Zwergformat

**METZINGEN.** Sie würde in eine Streichholzschachtel passen, mit zusammengefalteten Flügeln versteht sich, die braun behaarte Zwergfledermaus. Aus ihrer Winzigkeit macht sie eine Überlebensstunde. Zusammen mit Artgenossen nutzt sie das ganze Jahr über Unterschlupfmöglichkeiten an Gebäuden. Ein fingerbreiter Spalt in den Fassadenverkleidungen, im Dachgesims oder hinter ungenutzten Fensterläden und Rollladenkästen, genügt ihnen. Der Artenschutz dieser Gebäude bewohnender Tiere kann, insbesondere wenn Gebäude energetisch saniert werden, durchaus mit dem Klimaschutz Hand in Hand gehen, meldet der Naturschutzbund Metzingen. Jeder Hauseigentümer dürfe sich freuen auf seine nützlichen, heimlichen Untermieter, die nicht nagen, keine Kabel zerbeißen oder sonst etwas zerstören.

Eine gute Möglichkeit, die Ansiedlung zu unterstützen, seien Nischenquartiere, integriert oder auf der Hausfassade angebracht. Wie ein Flachkasten aus Holz, wettergeschützt, auf der Südost-Seite, in mindestens vier Metern Höhe aufgehängt, damit die nächtlichen Flatterwesen ihn ungehindert von unten an- und sich zum Losfliegen fallenlassen können.

### Seit Juli Jungtiere unterwegs

Zu einem idealen Lebensraum gehört natürlich auch genügend Nahrung. Die gibt es in einem insektenfreundlichen Garten mit kontinuierlichem Blütenangebot, duftenden Kräutern und nektarreichen Bäumen und Sträuchern. Im Sommer sind in den Wochenstuben die Mütter mit ihrem jeweiligen Jungen ausschließlich unter sich. Und für die Überwinterung wird dann von den kompletten Familien ein luftzugfreier Fassadenunterschlupf genutzt. Dort lässt sich zusammengekuschelt auch die kalte Jahreszeit ohne Nahrung überstehen.

**Streuobst** – Kreisobstbauverband bekommt weiter Zuschüsse vom Land zur Obstkartierung. Bürger sollen Bäume melden

# Zum Erhalt alter Landsorten

**METZINGEN.** Der Förderbescheid des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg ermöglicht die Fortsetzung des Sortenkartierungsprojekts »Biodiversität und Erhaltung alter Landsorten« von Kreisobstbauverband und Landkreis Reutlingen. Ziel des Projekts ist es, die vorhandenen Sorten in den Streuobstwiesen im Landkreis Reutlingen zu erfassen.

Die Sortenvielfalt im Landkreis stellt einen großen Schatz dar, so Professor Dr. Christian Küpfer vom Büro »Stadt-Land-Fluss« in Nürtingen, der das Projekt begleitet. Mit jedem Obstbaum, der gefällt wird, kann eine seltene Sorte für immer verloren sein. Deshalb wurde bereits im Jahr 2015 mit einer standortgenauen Kartierung über die vorhandenen Obstsorten und ihre Verteilung im Kreis begonnen, welche die Geschäftsstelle des Kreisobstbauverbands in einer Landkreis-Übersicht zusammenführt.

Grundlage dafür sind die Obstsorten-Meldungen vieler Bürgerinnen und Bürger: Jeder Baum, der gemeldet wird, trägt zum Erfolg des Projekts bei. Anhand der Meldungen wird ersichtlich, welche Sorten zum Beispiel besonders selten vorkommen, um diese gezielt vermehren zu können.

### Jeder Baum trägt zum Erfolg bei

Im Jahr 2015 wurden über 1 100 Bäume gemeldet, was aber nur etwas mehr als einem halben Prozent aller Obstbäume im Kreis entspricht. Darunter befinden sich über 90 Apfel-, 40 Birnen-, 20 Kirschen- und 20 Zwetschgensorten. Anhand der Zahlen wird deutlich, dass es noch viel mehr Sorten geben muss. Allein auf dem Dettinger Kirschenpfad stehen beispielsweise über 50 verschiedene Kirschsorten.

Die Projektbeteiligten rufen die Bürger zur Beteiligung an dem innovativen Projekt auf und bieten für die Sortenmeldungen verschiedene Wege an: Die Sorten-



*Der Reutlinger Streifling ist eine Apfelsorte aus der Region.*

FOTO: LRA

melder können ihre Angaben per Internet auf der Seite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) übermitteln, wo sie den Standort des betreffenden Baums in einem Luftbild markieren können.

Zweite Möglichkeit: Man lädt auf der Internetseite die speziell entwickelte Sorten-App für das Smartphone herunter und installiert diese. Zu beachten ist hierbei, dass eine Anmeldung und Freischaltung

notwendig ist, die ein bis zwei Tage dauern kann. Dann können die Meldungen jederzeit gleich auf den Wiesen eingegeben werden.

Drittens: Telefonische Meldungen unter 07121 4803327 sind mit Angabe der Flurstücksnummer möglich.

Viertens: Auch die Meldung in Papierform ist möglich: Die Meldebögen liegen in den Rathäusern der Städte und Ge-

meinden im Landkreis Reutlingen aus oder können von der Internetseite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) heruntergeladen werden.

Informationen zum Sortenprojekt gibt es auch bei der Obstsortenausstellung des Kreisobstbauverbands, die Ende Oktober im Eduard-Lucas-Keller in Reutlingen stattfindet. (eb)

[www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de)

MITTWOCH, 5. OKTOBER 2016 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

## Polizeieinsatz – Rinderherde auf Stadtspaziergang

### Kuh verletzt drei Menschen

**BAD URACH.** Eine ausgebrochene Rinderherde hat am Montagabend stundenlang die Polizei auf Trab gehalten. Gegen 19 Uhr gingen die ersten Notrufe beim Polizeipräsidium Reutlingen ein, nachdem sich eine aus 14 Kühen bestehende Herde im Bereich des Kurparks aufhalten würde. Die waren offensichtlich von der Weide eines nahe gelegenen Hofes ausgebrochen und hatten sich auf Wandschaft begeben. Beim Versuch der Mitarbeiter des Hofes, die Herde wieder zurück auf die Weide zu treiben, flüchteten die Tiere in Richtung des Kur- und Wohngebietes an der Immanuel-Kantstraße.

Hierbei beschädigten die Tiere beim Vorbeilaufen fünf am Straßenrand geparkte Fahrzeuge. Zehn der Rinder konnten von den Mitarbeitern und den alarmierten Polizeibeamten auf einem Schulhof festgesetzt werden. Drei der Tiere kehrten freiwillig auf ihre Weide zurück. Einer Kuh gelang es, sich ihren Häschern zu entziehen: Sie flüchtete weiter über die Burgstraße und Stuttgarter Straße in Richtung Innenstadt. Versuche, das zusehends aggressiver werdende Rindvieh mit den Streifenwagen zu stoppen oder vom Innenstadtbereich abzu-drängen, schlugen fehl.

## Rindvieh im Klinikfoyer

Auf ihrer weiteren Flucht rannte das Tier eine 49-jährige Frau um und verletzte leicht einen 52-jährigen Mitarbeiter des Hofes, der versuchte, das Tier einzufangen. Anschließend drang das Tier ins Foyer der Erntestalklinik ein, verließ es aber unmittelbar darauf wieder, wobei die automatische Eingangstüre erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im umzäunten Gelände der Klinik konnte das Tier dann kurzzeitig festgesetzt werden, rettete sich dann aber mit einem beachtlichen Sprung über den Zaun und flüchtete weiter in Richtung Innenstadt.

Am Munz-Magenwirth-Platz rannte das inzwischen äußerst aggressive Rindvieh einen 64-jährigen Mann um, der sich trotz Lautsprecherdurchsagen und persönlichen Ansprachen durch die Polizeibeamten mit weiteren Schaulustigen in den Gefahrenbereich des wütenden Tieres begeben hatte. Erst nachdem die Kuh von einem zwischenzeitlich verständigten Veterinär mit mehreren Betäubungspfeilen schlafen gelegt wurde, konnte der verletzte Mann von den Rettungskräften versorgt werden.

## Einfach umgerannt

Alle Verletzten wurden in umliegende Krankenhäuser gebracht. Während die 49-jährige Frau und der Mitarbeiter des Hofes ambulant behandelt werden konnten, musste der 64-Jährige stationär aufgenommen werden. Am Dienstagmorgen gegen 0.30 Uhr waren dann alle Rindvieher wieder dort, wo sie hingehörten. Insgesamt waren neben einem Veterinär und mehreren Mitarbeitern des Bauernhofes, auch zwei Rettungswagen und acht Streifenwagen im Einsatz. Wie die Rinderherde ausbrechen konnte, obwohl die Weide und auch die Umzäunung in ordnungsgemäßen Zustand waren, wird derzeit ermittelt, erklärt die Polizei. (pol)

## Diebstahl von Katalysatoren

**METZINGEN.** Im Zeitraum zwischen Donnerstag, 18 Uhr und Dienstag, 4.45 Uhr, sind an insgesamt drei Fahrzeugen einer Firma in der Carl-Zeiss-Straße in Metzingen die Katalysatoren gestohlen worden. Um an die Katalysatoren zu gelangen, mussten die Diebe Teile der Auspuffanlage abschrauben. Der angerichtete Schaden an den Mercedes-Sprintern beläuft sich auf insgesamt etwa 6 000 Euro. (pol)

## Obstkultur – Interessierte aus dem Kreis Reutlingen ließen sich vom Pomologen Markus Zehnder kundigmachen

# Auf der Spur der Apfelsorten

VON MARKUS PFISTERER

**METZINGEN.** Ein Pfiff durch die Finger und es herrscht Ruhe im Gemurmel. »Wir könnten den Nachmittag auch ohne Programm verbringen«, sagt Thilo Tschersich, Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau beim Landratsamt Reutlingen, halb im Scherz, »es wäre genauso fruchtbar.« Weil das Interesse an Früchten, an der Bestimmung und Erhaltung von Apfel- oder Birnbäumen, die rund 20 Männer und Frauen mittlerer und älterer Generationen auf dem Schulungsgelände des OGV Metzingen im Frauengrund und den Wiesen drum herum einfach verbindet. Viele sind per Du miteinander.

Kreis und Kreisobstbauverband haben mit dem Pomologen Markus Zehnder allerdings auch noch einen ausgemachten Experten als Weiterbilder für die Interessierten engagiert, zum zweiten und vorerst letzten Mal binnen zwei Monaten. Es geht um die Bestimmung alter und noch nicht so alter Obstsorten, als Teil eines auf acht Jahre angelegten Projekts des Kreises, um die Bewusstmachung, Kartierung, Pflege und Erhaltung der in ihrer Größe weithin einzigartigen Streuobst-Kulturlandschaft. Wissen erhalten und vertiefen will man. Der Bedarf ist da. »Viele Streuobstwiesen-Besitzer sagen, mein Vater hat die Sorten noch gekannt, aber er ist gestorben«, resümiert Tschersich.

### »Das Auge zu schulen ist die Hauptaufgabe«

Markus Zehnder kann helfen. Mit viel Herzblut legt er vor den weit offenen Augen und Ohren des Publikums los. Per Pflücknetz holt er einige Früchte von den reich behangenen Bäumen. »Ein Apfel, den man überall kennt – welche Sorte könnte es sein?« – »Ein Brettacher!«, wirft ein Mann in die Runde. »Trierer Weinapfel!« und »Welschisner!« bieten andere. Nur der Fachmann kennt die kleinen, feinen Unterschiede zwischen den Sorten, wobei die Farbe nur ein Kriterium ist. Die eine Apfelsorte hat mehr Huckel um den Kelch als die andere, die andere mehr feine weiße Linien im Rot als die eine, die Dritte ist kompakter als die Vierte, die



Fachkundig geführt unter tragenden Bäumen: Obstinteressierte im Frauengrund bei Metzingen.

FOTOS: PFISTERER

Fünfte langstieliger als die Sechste. Markus Zehnder, der als Fachberater Obst- und Gartenbau für den Zollernalbkreis arbeitet, kennt fast alle Feinheiten. Sollte sein Wissen doch mal eine kleine Lücke haben, ein seltener Fall, wird der »Farbaltas Alte Obstsorten« des inzwischen pensionierten Obstexperten und Zwetschgenzüchters Dr. Walter Hartmann von der Uni Hohenheim, einer Koryphäe seines Fachs, aufgeblättert.

Zehnder weiß auch, dass Früchte ein- und derselben Sorte auch mal untypisch ausfallen können und deshalb zur Sortenbestimmung immer mehrere Exemplare verglichen werden wollen. »Die Gesamtschau bringt es!« In die wollen alle Sinne einbezogen werden. »Charakteristisch für den »Transparent« ist die Druckempfindlichkeit.«

Auch Ulrich Schroefel, Tschersichs Kollege an der Grünflächenberatungsstelle im Reutlinger Landratsamt, wirft immer

wieder viel Kompetenz in die Runde. Und beißt testweise schon mal herzhaft zu. »Eher süß, es ist ein Trierer Weinapfel.« Der äußerlich ähnlich anmutende Öhringer Blutstreffling wäre viel saurer, aus ihm könnte wohl kaum ein gaumenschmeichelnder Apfelwein werden.

### »Der Trierer Weinapfel ist süßer als der Öhringer Blutstreffling«

Und schon geht es zum nächsten Baum. »Habt Ihr schon eine Idee, was es sein könnte?«, fragt Zehnder ins Rund, »ich hör hier Berlepsch!« Aber der Baum hat nicht die typisch langen Triebe. Also eher eine Goldparmane? Oder doch ein Berlepsch, der regelmäßig zurückgeschnitten und damit kompakter wurde?

Tipp des Experten: »Ihr müsst gucken, ob es ein natürliches Gewächs ist oder ein gepflegtes!«

Fleißig sammeln die Obstinteressierten Früchte in ihre Beutel und lassen sich von den Fachleuten auf wenigen Hundert Quadratmetern die Augen neu öffnen. Später, im Vereinsheim des Obst- und Gartenbauvereins Metzingen, klamüsern sie den bunten Mix wieder auseinander und stellen die Äpfel und Birnen sortenrein neu zusammen. »Das Auge zu schulen ist die Hauptaufgabe«, betont Tschersich. Danach werden Früchte aufgeschnitten, und probiert, Kerngehäuse betrachtet, schließlich die Sorten bestimmt.

Geschult können die Wiesenbesitzer dem Kreis melden, wo welche Bäume stehen (siehe Infokasten). Nächster Schritt im Sorten(erhaltungs)projekt des Landkreises ist dann, einvernehmlich mit den Obstfreunden erhaltenswerte Sorten weiterzuzüchten. (GEA)

## WEITERE SORTENBESTIMMUNGEN IN GLEMS UND REUTLINGEN

### Obstsorten erkennen und melden

Gleich zwei Obstsortenbestimmungen mit Fachleuten stehen in den kommenden Wochen in der Region an: am Samstag, 15. Oktober, ab 14 Uhr und Sonntag, 16. Oktober, ab 12 Uhr im Obstbaumuseum Glems. Und am Wochenende 29./30. Oktober in der Pomologie in Reutlingen. Nähere Informationen folgen. Wer das Sortenerhal-

tungs- und -kartierungsprojekt des Landkreis Reutlingen unterstützen will, kann dem Kreis Sortenmeldungen mit genauem Standort der Bäume geben: über die projekt-eigene Internetseite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de), die auch einen Link zu einer Smartphone-App gibt, per Meldebogen an die Grünflächenberatungsstelle, oder telefonisch dort bei

Thilo Tschersich. Bisher sind beim Landratsamt über 2 000 Meldungen eingegangen, bei einem Gesamtbestand von rund 200 000 Obstbäumen im Kreis. Unter den Meldungen finden sich etwa 1 500 Apfel-, 50 Birnen-, 45 Kirsch- und 12 Zwetschgensorten. (pfi)  
07121 4803319  
t.tschersich@kreis-reutlingen.de



Ein »Kaiser Wilhelm« oder doch nicht? Pomologe Markus Zehnder (Mitte) hält einen zur Debatte stehenden Apfel in der Hand. Links Ulrich Schroefel, rechts Thilo Tschersich, beide von der Grünflächenberatungsstelle des Kreises Reutlingen, in der Tüte Kleinbettlinger Luiken.

## Event – Sieben Kneipen, sieben Bands: Die Musikknacht in Bad Urach verzeichnete neuen Besucherrekord

### »Da will man nur tanzen, tanzen, tanzen«

**BAD URACH.** Die Kneipenparty rund um den Bad Uracher Marktplatz lockte an die 800 Besucher an, die ausgelassen feierten. Der Organisator Sebastian Hauenstein spricht von einem neuen Besucherrekord. »Wir können jedes Jahr mehr Gäste begeistern« freut er sich. So waren die Eintrittsbändchen im Vorverkauf bereits Tage vor dem Musikevent ausverkauft. Nur noch an der Abendkasse konnten sie erworben werden.

In sieben Bars, Kneipen und Cafés spielten sieben Bands. Für jeden Geschmack war etwas dabei: egal ob Pop, Rock, Soul oder Rock 'n' Roll. Nach dem Motto: »Einmal bezahlen, überall dabei

sein« konnte man sich durch die musikalische Nacht treiben lassen. Die kurzen Wege in Bad Urach machten es den Musik-Begeisterten möglich, ohne große Mühe das abwechslungsreiche Programm der Musikknacht genießen zu können.

Der Veranstalter legt bei der Auswahl der Bands großen Wert auf die richtige Mischung: »Ich lade immer ein paar neue Bands ein, aber natürlich sind auch immer altbekannte mit dabei.« Die »neuen« waren in diesem Jahr unter anderem Acoustic Malt. Sie begeisterten mit Pop, Rock, Country und Folk. Ebenfalls neu: Werner Dannemann & Friends. Bei gemütlicher Atmosphäre im Laurentia



Fuenfkommanull rockten in Bad Urach durch die Nacht. FOTO: LARSSON

hinterließ er vor allem durch seine enorme Ausdruckskraft einen bleibenden Eindruck bei seinen Zuhörern. Aber auch die

Künstler selbst schwärmten von der Stimmung der Live-Musikknacht: »Es ist ein tolles Flair hier«, lachte Jonathan Besnier, einer der Sänger des Duos Madison. Besonders großer Andrang herrschte auch im Bräustüble. Die Lichtensteiner Band fuenfkommanull rockte hier bis spät in die Nacht. »Die sind klasse. Da will man nur tanzen, tanzen, tanzen«, strahlte Anne Buck, die aus Filderstadt nach Bad Urach angereist war. Auf den Straßen und in den Lokalen war man sich einig: »Bei der Musikknacht herrscht Wohnzimmer-Atmosphäre«, brachte es Peter Mahn aus Reutlingen auf den Punkt. Und: »Wir kommen wieder.« (tala)

# Obst als lebendiges Kulturgut

**Obstbau** 384 Apfel- und 134 Birnensorten bei der Ausstellung im Lucas-Keller und im Glashaus – an Eduard Lucas gedacht und Sorten bestimmt. *Von Dietmar Czapalla*

Eine sehr gute Resonanz erlebte die fünfte große Obstsortenausstellung der „Neuzeit“ des Kreisobstverbands der Obst- und Gartenbauvereine und der Grünflächenberatung des Kreises. Mit dieser Veranstaltung, welche mit 384 Apfel- und 134 Birnensorten brillieren konnte, erinnerte man zum einen an Eduard Lucas, der in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiern würde, zum anderen wollte man auf die Sortenvielfalt auf den Streuobstwiesen der Region aufmerksam machen. Im Zusammenhang damit stand auch ein Projekt, das der Kreisobstverband mit Unterstützung des Landes auf den Weg gebracht hat mit dem Ziel, „die Streuobstsorten im Landkreis zu erfassen und – sofern erforderlich – die Raritäten zu sichern und zu vermehren“.

Vor über 125 Jahren starb Eduard Lucas, der Begründer des Pomologischen Institutes. Dieses geriet nach seinem Aus im Jahr 1922 schnell in Vergessenheit. Erst mit der Landesgartenschau 1984 begann man sich wieder für die Leistungen seines Gründers zu interessieren. Lucas war ein exzellenter Obstsortenkundler, brachte rund 50 Fachbücher heraus und veranstaltete Obstausstellungen, die ihm europaweite Anerkennung brachten. Wie würde er wohl gestaunt haben, hätte er am Wochen-



Matthias Ulmer vom gleichnamigen Natur-Verlag zeigt seiner Tochter Paulina die beeindruckende Vielfalt der Apfelsorten im Glashaus der Pomologie. *Fotos: Dietmar Czapalla*

ende einen Blick auf die größte Reutlinger Obstausstellung aller Zeiten werfen können? Und wie würde er reagieren, bekäme er mit, dass die Stadt bislang nicht bereit ist, das an den Lucas-Keller angrenzende ehemalige Lucas-Wohnhaus von der GWG zu kaufen und dem Kreisobstbauamt – das es dringend benötigt – zur Verfügung zu stellen?

Im vor sieben Jahren denkmalgerecht renovierten Gewölbekeller des einst von Lucas bewohnten Gebäudes Friedrich-Ebert-Straße 2 und im Glashaus auf der Pomologie war am Wochenende die fünfte große Obstsortenausstellung der „Neuzeit“ aufgebaut. Von Christian Knecht und Dieter Kern vom Kreisobstbauverband in der Region zusammengetragen und mit Hilfe etlicher Sorten aus der bis 16. Oktober währenden Hohenheimer „Sonderausstellung zu Ehren von Eduard Lucas“, konnte mit 384 Apfel- und 134 Birnensorten eine höchst erstaunliche Vielzahl heimischer Streuobstsorten präsentiert werden.

Von Dietmar Bez, dem Vorsitzenden des Kreisobstbauver-

bands, am Samstag um 11 Uhr, im Kreis geladener Gäste im Glashaus eröffnet, konnte er insbesondere den Ur-Ur-Enkel von Eduard Lucas, Martin Stiegler samt Familie, begrüßen. Als Überraschungsgast war Matthias Ulmer, in fünfter Generation Geschäftsführer des gleichnamigen Verlags mit Schwerpunkt Natur, samt Tochter Paulina aufgetaucht. Noch heute gibt der Ulmer-Verlag das Standardwerk von Eduard Lucas, „Anleitung zum Obstbau“, in mittlerweile 32. Auflage heraus. Während Vertreter der Stadtverwaltung der imposanten Ausstellung die kalte Schulter zeigten, vertraten Gabriele Janz, Hagen Kluck und Wolfgang Göbel ihre jeweilige Gemeinderatsfraktion. Der Reutlinger Franz Just, Träger der Eduard-Lucas-Medaille, fehlte „selbsterklärend“ nicht. Für Bez ein willkommener Anlass, „ein weiteres Mal an den Erhalt unserer wertvollen und landschaftsprägenden Kulturlandschaft, insbesondere an unsere Streuobstwiesen, zu erinnern“.

An beiden Tagen konnte man den erfreulich zahlreichen Besu-

chern aus nah und fern mit den im Glashaus präsentierten Apfelsorten und den im Lucas-Keller gezeigten Birnensorten – dazu noch Quitten, Feigen, Kiwis, Mispeln und diverses Wildobst – eine erstaunliche Vielfalt an Obst in den unterschiedlichsten Formen und Farben vor Augen führen. Auch konnte man mitgebrachte Sorten, die die Großeltern noch kannten, die Erben aber nicht mehr beim Namen nennen können, bestimmen lassen. Ulrich Schroefel von der Grünflächenberatungsstelle beim Landratsamt sowie die Pomologen Markus Zehnder aus dem Zollernalbkreis und Thomas Bosch vom Pomologenverein Baden-Württemberg erkannten und bestimmten eine erstaunliche Vielzahl mitgebrachter Sorten. Manchmal aber mussten auch sie passen: „Tut mir leid, den kenne ich nicht“, oder „bei dem bin ich mir nicht ganz sicher“.

Zufriedene Gesichter gab es nach der an beiden Tagen bis 17 Uhr währenden Obstausstellung und Sortenbestimmung unter Ausstellern, Fachberatern und Besuchern gleichermaßen.



Das mit fast einem Kilo Gewicht schwerste Obst der Ausstellung – eine Birne mit Namen „König Karl von Württemberg“.



**Welche Sorte steht wo?** Das Projekt zum Erhalt der Biodiversität und Obstsortenvielfalt im Landkreis Reutlingen, angestoßen vom Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Reutlingen e.V., ist seit 2015 dieser Frage auf der Spur. Antwort geben dürfen seither alle Baumbesitzer, indem sie ihre Obstsorte melden und so dazu beitragen, einen Überblick über die regionalen Sorten zu schaffen. Mit der Kartierung entsteht eine digitale, georeferenzierte Datenbank, die altes Wissen und Sorten vor dem Verschwinden bewahrt.



Der *Erbachhofer* – ein seit Jahrzehnten bewährter Mostapfel, der im Rahmen des Projektes bestimmt wurde

Jetzt ziehen die Projektmacher eine erste Bilanz. „Wir freuen uns über eine sehr positive Resonanz“, sagt Thilo Tschersich vom *Kreisamt für nachhaltige Entwicklung* beim Landratsamt Reutlingen. Bis November wurden etwa 3000 Bäume gemeldet und nun werden die Verantwortlichen ins Detail gehen, um einen Sortenspiegel zu erstellen. Für die Baumbesitzer heißt es aber weiterhin: bitte jede Sorte melden. Und das natürlich ohne Auflagen von Amts wegen, sondern einfach für den Erhalt der einmaligen Streuobstwiesen.



„Die schönsten Vögel, die ich je gesehen habe“, sagt der junge Fotograf Jonathan Jagot, der an der Nordostküste Brasiliens den Flug der Roten Silber beobachtete



„Für den Schluss bleibst du an solchen Orten“, erklärt der Fotograf Connor Stefanison, der im *Yellowstone National Park* Mineralskelette festhielt

### Rundherum

#### Die Elite der Naturfotografen

Der *Wildlife Photographer* ist der weltweit größte und renommierteste Wettbewerb für Naturfotografie. Diesmal wetteiferten Fotografen aus 96 Ländern mit 42.445 Einsendungen um die begehrten Preise in 20 Kategorien.

Das *Reutlinger Naturkundemuseum* zeigt die Auswahl der 100 besten Bilder, die von der Jury prämiert und belobigt wurden: großartige Landschaftsaufnahmen, außergewöhnliche Tierfotos und faszinierende Unterwasser-Fotografien. Sie sind entsprechend den Kriterien des Wettbewerbs ausschließlich in freier Natur entstanden und einzigartig in der Motivauswahl, ihrer Aussage, Farb-, Form- und Lichtkomposition oder Perspektive.

Jedes Bild ist damit ein einmaliges Kunstwerk, das nicht nur den Einfallsreichtum und die technische Brillanz des Fotografen, sondern vor allem in einzigartigen Momentaufnahmen die atemberaubende Schönheit der Natur zeigt. Eine Ausstellung, die zum Staunen und Nachdenken einlädt.

- > **Naturkundemuseum RT** bis 29. Januar 2017
- > **Öffnungszeiten** Di-Sa 11-17 Uhr • Do 11-19 Uhr • So/Fei 11-18 Uhr Heilig Abend und Silvester geschlossen
- > [www.reutlingen.de/naturkundemuseum](http://www.reutlingen.de/naturkundemuseum)

*Winterzauber*  
Weihnachtsmärkte

- > **Lichtenstein 3.-4. Dezember**  
Sa 16-22 Uhr | So 11-18 Uhr
- > **Münsingen 17. Dezember**  
Sa 8-17.30 Uhr
- > **Nürtingen bis 11. Dezember**  
täglich 11-20 Uhr
- > **Reutlingen bis 22. Dezember**  
Mo-Sa 10.30-20.30 Uhr | So 11-20 Uhr
- > **Tübingen 9.-11. Dezember**  
Fr/Sa 9-19 Uhr | So 11-19 Uhr

**WELCHE OBSTSORTE STEHT WO?**  
Sie kennen den Standort einer Obstsorte? Zeigen Sie uns wo!

**sortenerhalt.de**

**danner** **IT-systemhaus**

Get IT!

Danner IT-Systemhaus GmbH  
Emil-Adolff-Straße 1 | 72760 Reutlingen  
T 07121-5678-0 | F 07121-5678-88  
welcome@danner-it.de | [www.danner-it.de](http://www.danner-it.de)

URL: <http://www.swp.de/metzingen/lokales/metzingen/der-ach-so-betoerende-duft-von-apfel-und-birne-24133908.html>

Autor: Peter Swoboda, 22.11.2017

## Der ach so betörende Duft von Apfel und Birne

**NEUHAUSEN:**



Im Neuhäuser Bindhofkeller gibt es für Besucher mehr als 400 Obstsorten zu entdecken. Geöffnet ist die Schau noch bis einschließlich Freitag, 24. November. Auch Führungen für Gruppen durch die Ausstellung sind möglich. Fotograf: Thomas Kiehl

Noch bevor der Besucher die Treppe erreicht, die in den Bindhofkeller führt, steigt ihm ein betörender Duft in die Nase. Es ist der Geruch von Äpfeln und Birnen, die zurzeit im Untergeschoss des Neuhäuser Dorfgemeinschaftshauses zu sehen, zu riechen und zu begreifen sind. Im Rahmen des Internationalen Pomologentreffens, das am Wochenende im Bindhof über die Bühne ging, hat der Verein „Schwäbisches Streuobstparadies“ eine Obstsortenausstellung organisiert und alte Apfel- und Birnensorten aus dem gesamten süddeutschen Raum zusammengetragen.

Ausgerichtet wurde das Internationale Pomologentreffen vom Verein „Schwäbisches Streuobstparadies“ in Kooperation mit dem baden-württembergischen Landwirtschaftsministerium sowie vielen anderen Beteiligten. So trafen sich Fachkundige aus ganz Europa, um im Sinne der Pomologie zu diskutieren.

Mehr als 400 Sorten sind im Bindhofkeller ausgestellt. Und allein wegen des betörenden Dufts, von dem der Keller durchströmt wird, lohnt sich ein Besuch der Ausstellung. Schon am Sonntag nach der Ausstellungseröffnung war das Interesse groß. Viele Besucher nutzten am Sonntag auch die Möglichkeit, eigene Obstsorten von Pomologen bestimmen zu lassen. Pomologie ist Obstbaukunde, also die Lehre der Arten und Sorten von Obst und deren systematische Einteilung.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung von den beiden Kreisfachberatern, Thilo Tschersich und Ulrich Schroefel, in Zusammenarbeit mit den Fachwarten im Landkreis Reutlingen. Ein Ausstellungstisch ist allein der Apfelsorten-Familie der Luiken gewidmet. Mehr als 30 dieser alten Sorten sind da zu bestaunen, von der Amstetter Luike über die Grubinger Weißluike, der Heslacher Luike bis hin zur Unterböhringer Luike.

„Die Luike“, weiß Ulrich Schroefel, „war bis in die 1920er Jahre ein Wirtschaftsapfel.“ Die Menschen haben aus ihm Saft, Most und Schnaps gemacht und nicht zuletzt hat man ihn gegessen. Doch irgendwann geriet die Luike in Vergessenheit, wurde immer weniger angebaut. Und in den 1950er Jahren gar nicht mehr. Laut Ulrich Schroefel gibt es deshalb so viele Luikensorten, weil sich der Apfelbaum durch Sämliche verbreitet hat. „Zum Teil“, so der Kreisfachberater, „sind die Sorten gar nicht mehr zuzuordnen.“ Neben den alten Apfel- und Birnensorten sind in der Ausstellung im Bindhofkeller auch Neuzüchtungen zu sehen.

Außer der Obstsortenausstellung, die noch die ganze Woche über zu sehen ist, werden für die Öffentlichkeit auch Workshops angeboten. So trafen sich am Montagabend Erwachsene zu dem Thema „Apfel-Chutney selber machen“. Nach einer Führung durch die Obstsortenausstellung wurde gemeinsam geschneidelt und gekocht. Selbstredend durften die Teilnehmer das Apfel-Chutney mit nach Hause nehmen.

Am Mittwochnachmittag sind Kinder eingeladen, Apfelmarmelade zu kochen. Der Workshop richtet sich an Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren. Auch die Kinder dürfen selbstredend ein Glas fertige Marmelade mit nach Hause nehmen. Die Obstsortenausstellung ist laut Schroefel auch für Kindergartengruppen und Schulklassen geeignet, die nach Anmeldung eine fachkundige Führung bekommen.

Zum Erhalt alter Obstsorten gibt es im Landkreis ein Modellprojekt. Ziel ist es, alte Streuobstsorten zu identifizieren, zu vermehren und wieder zurück in die Streuobstwiesen zu bringen. Es ist laut Ulrich Schroefel aber auch wichtig, zu wissen, wo alte Sorten stehen und wie häufig sie vorkommen. Es werden aber auch bekanntere und häufigere Sorten abgefragt.

Die Fachberater des Landkreises brauchen auch Informationen über die allgemeine Sortenverteilung im Landkreis Reutlingen. Alle, die Streuobstwiesen besitzen, sind daher aufgerufen, ihnen bekannte Obstsorten den Fachberatern Ulrich Schroefel und Thilo Tschersich im Landratsamt zu melden.

Alle Rechte vorbehalten Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

# Die Sortensammler



Schön ist er nicht unbedingt, aber genetisch wertvoll: Dieser Christiansapfelbaum steht an der Glemser Stauseestraße. © Foto: Luisa Dengler

Michael Koch 04.05.2018

Sie füllen mit ihrer Sammlung keine Alben, Kartons oder Regale. Ihre Fundstücke gehören ihnen nicht einmal. Und doch sind sie äußerst dankbar für jeden Neuzugang, den sie ihrer Sammlung hinzufügen können. Die Rede ist von Ulrich Schroefel und Thilo Tschersich. Als Angestellte des Landratsamtes Reutlingen, dort zuständig für nachhaltige Entwicklung und die Grünflächenberatung, leiten sie das vom Reutlinger Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine ins Leben gerufene „Sortenprojekt“.

Seit der Erntesaison 2015 werden alte Obstsorten erfasst. Doch wo bekommt man die eigentlich her? Zum einen sind alle Eigentümer von Streuobstwiesen aufgerufen, ihre Baumbestände zu melden, „nicht nur alte Sorten oder Bäume, die man nicht bestimmen kann. Wir möchten einen Überblick über alle Obstsorten und -mengen, die wir hier im Landkreis haben“, sagt Ulrich Schroefel. Die Resonanz aus der Bevölkerung war zwar zunächst etwas zögerlich, doch mit der Zeit wurde der Wert des Projektes auch für die Allgemeinheit erkannt und die Rückmeldungen kamen zahlreicher.

Ein zweiter Fundort sind die Obstsortenbestimmungen, die die Fachleute jährlich im Herbst durchführen. Auch an diesen Aktionstagen wird den Experten das eine oder andere seltene oder alte Exemplar eines Apfels auf den Tisch gelegt.

Die dritte ganz wichtige Quelle sind die Obmänner in den Ortsvereinen. „Sie kennen die Wiesen und Bäume am besten“, lobt sie Thilo Tschersich, folglich falle ihnen auch auf, wenn sich ein Baum anders „verhält“, als es die meisten anderen Bäume tun.

So war es beispielsweise 2016 in einem Schorffjahr, als sich mancher Apfelbaum als resistenter erwies als seine Nachbarn. Untersuchungen der Pomologen haben dann in dem einen oder anderen Fall ergeben, dass es sich bei „Ausreißer“ um eine alte, fast schon vergessene Sorte handelt. Das selbe Schauspiel 2017: Nachdem am 20. April ein kräftiger Frost annähernd den gesamten Obstbestand in der Region vernichtete, schlug die Stunde der Spätblüher. Sie hinken in ihrem jährlichen Zyklus den gängigsten Sorten um Wochen hinterher, was sie 2017 vor dem Erfrieren rettete. Die Obmänner haben diese Exemplare natürlich sofort erkannt und gemeldet.

Gefunden wurde auf diesem Wege zum Beispiel in Glems der Christiansapfel – ein Mostapfel mit großen Früchten, Spätblüher und deswegen eben weniger frostanfällig. Ein junges Exemplar dieses Baumes hat sogar das Interesse der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg geweckt. Von dort war vergangene Woche Anna Zaiser angereist, um einige Blüten vor ihrer Befruchtung durch Insekten abzudecken. Stattdessen werden die Blüten mit ganz bestimmten Sorten gekreuzt. Aus diesen Äpfeln wird dann Saatgut gewonnen, mit dem neue Bäume gepflanzt werden. Diese müssen allerdings erst noch ihre Tauglichkeit unter Beweis stellen. „Bei 100 Versuchen kommt vielleicht in einem Fall etwas Brauchbares heraus“, sagt Anna Zaiser. Die grundlegende Idee jedenfalls ist es, das Erbgut und damit die Vorzüge alter Sorten zu erhalten und damit neue Sorten zu züchten. In der Theorie könnte so zum Beispiel mit Hilfe des Christiansapfel ein spätblühender Tafelapfel gezüchtet werden, der einerseits lecker schmeckt und eben auch weniger frostanfällig ist. „Vielleicht brauchen wir einige der alten Sorten erst eines Tages wieder. Aber wir müssen heute schon auf jeden Fall das genetische Material erhalten“, fordert Ulrich Schroefel unermüdlich dazu auf, alle Bäume zu melden.

Altes Genmaterial, das haben er und seine Obstbau-Kollegen in den vergangenen Jahren schon eifrig zusammengetragen. Mehr als 250 Apfelsorten, 80 Birnensorten, 75 Kirscharten und 46 Zwetschgensorten sind inzwischen bekannt, dazu Wildobstmeldungen wie Zibarte, Kriechele oder Speierling.

Schwierig ist natürlich bei jeder Meldung die tatsächliche Bestimmung. Eine Art DNA-Untersuchung, wie sie bei menschlichem Genmaterial üblich ist, ist zwar auch bei Obst möglich, aber zu teuer. Also müssen die Pomologen ran. Sie schauen sich den Wuchs des Baumes, die Blätter und die Früchte an. Sie achten auf Eigenheiten des Baumes, schauen sich auch das Fruchttinnere an und letztlich testen sie auch den Geschmack. Anhand historischer Aufzeichnungen und Beschreibungen können sie dann in den allermeisten Fällen die richtige Sorte zuordnen, ein paar wenige Prozent Fehlerquote gibt es freilich dennoch.

Eine besondere Schwierigkeit ist auch die lokale Namensgebung. Handelt es sich bei einem Apfel tatsächlich um eine neue Sorte oder heißt die gleiche Sorte ein Tal weiter einfach nur ganz anders. Als Beispiel nennt Thilo Tschersich den Schnabelapfel. Der heißt im Ermstal „Hohlweger“, im Neuffener Tal „Glucker“ und im Raum Balingen „Zeeba-Michel“. Drei Namen, ein Apfel, der überall eines gemeinsam hat: Er gilt als der beste Kuchenapfel in der Region. Auch beim erwähnten Christiansapfel gibt es übrigens bis dato keine Erkenntnisse zur Namensgebung.

Melden kann man seine Obstbäume übrigens unter [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) (<http://www.sortenerhalt.de>). Dort kann man entweder eine entsprechende App für sein Smartphone herunterladen, mit deren Hilfe auch die Positionierung des Baumes relativ einfach ist. Alternativ kann man auch einen Meldebogen ausdrucken, in den die Bäume handschriftlich eingetragen werden. Bisher sind rund 4000 Bäume gelistet, was aber nur zwei Prozent des Bestandes ausmacht. Es ist also noch viel Luft nach oben und sicherlich versteckt sich auch noch die eine oder andere alte Sorte in den restlichen 98 Prozent.

Besondere Funde, die in der Region gemacht wurden

Fetzerapfel: Der ursprünglich letzte Baum wurde von einem vom Pilz befallenen Birnenbaum umgeworfen. Nun gibt es neue Meldungen.

Fraas' Sommerkalvill: Lokalsorte, ursprünglich aus dem Zollern-Alb-Kreis, extrem frostharter Apfel.

Schmidbastele: kleiner, leuchtend roter, fast birnenförmiger Mostapfel, wegen der geringen Größe fast aufgegeben.

Eisbrugger/Eisbrucker (auch Gestreifter Kernapfel): bereits 1823 beschrieben, nur noch wenige Exemplare im Landkreis Reutlingen belegt.

Reichenecker Kernapfel: Wirtschafts-, aber auch Tafelobst.

Jägermichel (auch Petermännle): Derzeit wird geklärt, ob es sich dabei um „Muskatellerluiken“ handelt.

Reutlinger Streifling: nach vielstimmiger Aussage der beste Kuchenapfel.

Dirgannele: Lokalsorte, übersetzt Türkannele, hintergrund unklar.

Bastlesapfel: Lokalsorte im Raum Reutlingen/Nürtingen, zur Zeit nur ein Einzelexemplar bekannt.

Großbettlinger Luiken: Lokalsorte, robuster Baum, gesunde Früchte selbst im Schorffjahr 2016 , ausladendes Erscheinungsbild.

Uracher Bergapfel: robuster Mostapfel, nur noch zwei Bäume belegt.

Christiansapfel: bislang unbekannter Apfel, der noch nach dem spätblühenden Taffetapfel blüht.

---

---

## Serie Mustergarten statt Mülldeponie



Mähringens Ortsvorsteher Friedrich Braun mit den Originalaufzeichnungen von Eduard Lucas über den im Hintergrund angelegten Musterobstgarten. © Foto: Michael Koch

Mähringen / Michael Koch 30.06.2018

Es schmeckt, ist gesund und die Bäume prägen das Landschaftsbild in der Region – Obst. Äpfel, Kirschen, Birnen, Zwetschgen und viele andere Früchte wachsen im Schwäbischen Streuobstparadies. Aber wer kennt, wenn er einen Baum sieht, noch die Apfelsorte? Aus dem Supermarkt sind vielleicht noch fünf Sorten wie der Golden Delicious geläufig, aber kennen? Und vor allem, worin unterscheiden sich die Sorten, wo liegen die Vor- und Nachteile?

Einer, der sich so ziemlich als Erster mit dieser Fragestellung befasst hat, ist Eduard Lucas. Er gründete 1860, sozusagen als Freiberufler, das Pomologische Institut in Reutlingen, nachdem er bis dato an der Universität Hohenheim gelehrt und geforscht hatte. Was viele heute nicht mehr wissen, ist, dass Lucas wenige Kilometer außerhalb Reutlingens, heute im Kreis Tübingen auf Mähringer Gemarkung gelegen, einen Musterobstgarten angelegt hat. Auf einer Fläche von 16 Hektar pflanzte er dort hunderte von Obstbäumen, überwiegend Apfel- und Birnenbäume. Über seine Pflanzungen führte er sorgfältig Buch, die handschriftlichen Aufzeichnungen dazu werden noch heute im Mähringer Rathaus aufbewahrt. Kleines Problem dabei: Lucas notiert zwar, welche Obstsorten er angepflanzt hat, aber nicht exakt, wo dieser Baum positioniert ist. So gibt es in dem Musterobstgarten bis heute Bäume, die eigentlich erst wieder genau bestimmt werden müssen.

## Fast Mülldeponie geworden

Bei einem Spaziergang zum Mustergarten hin (ein geeigneter Parkplatz ist am Friedhof Mähringen) werden die Besucher mithilfe von Info-Tafeln am Weg informiert. Selbst der Förster hat hier am Waldrand Wildobstsorten gepflanzt, man kann sehr gut erkennen, wie sich der Wald immer weiter in Richtung Streuobstwiesen ausdehnt. Erreicht man dann den Musterobstgarten, fallen einem als erstes große freie Flächen in den Blick. Die wenigsten der Lucas'schen Bäume haben bis heute überlebt, Nachpflanzungen hat es erst in den vergangenen 20 Jahren gegeben. Tatsächlich stand der Garten in den 1980er Jahren vor dem Aus, wie Mähringens Ortsvorsteher Friedrich Braun erzählt. Geplant war dort, unterhalb von Ohmenhausen, eine riesige Mülldeponie anzulegen.

Als dieses Unterfangen dann doch abgewendet werden konnte, begannen die Obstbauvereine im Kreis Tübingen, den Mustergarten „von Grund auf wieder aufleben zu lassen“, wie es Braun ausdrückt. Aber „ein Baum gepflanzt ist schnell, ihn zu erhalten und groß zu ziehen, das birgt für den Baum viele Gefahren.“ Und bringt viel Arbeit mit sich. Es gründete sich eine lokale Agenda Naturschutz und Landwirtschaft, unterstützt von den Kommunen und Obstbauverbänden. Außerdem ist das Gebiet heute Teil der Baumschnittförderung des Landes Baden-Württemberg, wer hier also einen Baum schneidet, bekommt dafür 15 Euro als Anerkennung. So wird der Musterobstgarten peu à peu wieder auf Vordermann gebracht, jede Menge Platz für Neuanpflanzungen ist vorhanden.

Zurück zu Lucas: Er führte in dem Garten zahlreiche Fortbildungskurse durch, in dem dazugehörigen Gedenkbuch sind alle Teilnehmer aus aller Welt aufgeführt. Auch dieses Buch wird noch heute im Rathaus Mähringen aufbewahrt.

## Ein Sortensammler

Lucas selbst war kein Züchter, der durch Kreuzungen neue Sorten entwickelt hat. Er war ein Sammler, für damalige Verhältnisse gut vernetzt. Der Autodidakt trug alles zusammen, was er an Obstsorten finden konnte, und er war der Erste, der begann, eine Systematik bei der Bestimmung zu entwickeln. „Das ist überhaupt seine große Leistung, von der wir bis heute profitieren“, sagt Thilo Tschersich von der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamtes Reutlingen. Lucas bemerkte auch, dass beispielsweise der gleiche Apfel je nach Landstrich oder Ortschaft einen unterschiedlichen Namen tragen konnte, deswegen aber natürlich noch lange keine neue Sorte darstellt. Über 2000 Sorten hatte Lucas seiner Zeit bestimmt – unglaublich, wenn man bedenkt, dass heute nur noch etwa 500 davon in der Region bekannt sind. „Vielleicht haben wir noch 200 weitere Sorten hier bei uns, die aber erst gefunden, gemeldet und bestimmt werden müssen“, so Tschersich. Ein entsprechendes Projekt zur Sortenbestimmung läuft im Landkreis Reutlingen (siehe auch nebenstehend). Beim Rundgang entstand dann die Idee für weitere Überlegungen, den Platz im Musterobstgarten auch für alte Sorten aus dem Erhaltungsprogramm im Nachbarkreis zu nutzen. Hierzu wird es sicherlich noch weitere Gespräche zwischen den Beteiligten geben.

## Der Wert alter Sorten

Doch wozu sind alte Obstsorten überhaupt nützlich? Ein Apfel ist schmackhaft und als Tafelobst brauchbar, ein anderer dagegen eher als Mostobst, eine Sorte ist Spätblüher, eine schorfresistent – es gibt viele Eigenschaften, die es durch Kreuzungen zu paaren gilt. Beispiel 2017: Ein später Frost hat in der Region einen Großteil der Obsternte vernichtet, weil die Natur aufgrund des Klimawandels zuvor schon zu weit gediehen war. Nur einige wenige Sorten, die bis zum Frostereignis noch nicht geblüht hatten, überstanden die Kälte. Allerdings waren diese Äpfel als Tafelobst kaum genießbar. Einen leckeren Apfel nun als Spätblüher zu züchten, das ist eine der Herausforderungen für die Pomologen. „Durch die alten Sorten, die

wir jetzt entdeckt haben, haben wir einen riesigen Wissensvorsprung. Den sollten wir nutzen, damit man uns später nicht vorwerfen kann, wir wären damit leichtsinnig umgegangen“, sagt Thilo Tschersich. Denn ist eine alte Sorte mit ihren positiven Eigenschaften erst mal unentdeckt ausgestorben, dann ist dieses Genmaterial für immer verloren.

#### Alte Obstsorten im Visier

Wir möchten in den kommenden Monaten bis zur Obstsortenbestimmung in Glems im Oktober in dieser Serie speziell die Suche nach alten Obstsorten befördern. Wie erkennt man einen besonderen Baum, wie lässt sich das Obst ideal verarbeiten? In der nächsten Folge wird es um Steinobst, passend zu den vollhängenden Kirschbäumen.



JETZT REGISTRIEREN **Abonnieren Sie das Morning-Briefing aus der Chefredaktion**

([https://erleben.swp.de/morning-briefing/?utm\\_source=swp&utm\\_medium=articlelink&source=swp\\_article\\_link](https://erleben.swp.de/morning-briefing/?utm_source=swp&utm_medium=articlelink&source=swp_article_link))

**[Zurück zur Startseite \(\)](#)**

# Dettingen Zu viel Wissen über die süßen Früchte geht verloren



Jörg Kächele (links) und Thilo Tschersich wissen zwar viel über Kirschen, aber nicht alles. Damit nicht Wissen und Sorten verloren gehen, sollen sich Gütlesbesitzer mit ihren Kenntnissen über ihre Bäume bei ihnen melden. © Foto: Michael Koch

Dettingen / Michael Koch 06.07.2018

Wie viele Kirscharten mag es wohl geben? Bekannt ist, dass der Pomologe Eduard Lucas im 19. Jahrhundert rund 400 verschiedene Sorten beschrieben hat. Und wie viele davon gibt es noch heute? 80 sind im Rahmen des Sortenprojekts der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamts Reutlingen kartiert, fast 70 davon sind alleine in der Dettinger Kirschenheimat, einem Sortengarten der Gemeinde, zu finden. Da lohnt sich ein genauere Blick.

Der erste Stopp ist bei der „Perle von Filsen“. „Sieht aus, als hätten die Kirschen zu wenig Wasser bekommen, so klein sind die“ sagt ein Laie, was bei Jörg Kächele, als Grünbereichsleiter der Gemeinde Dettingen für die Kirschen zuständig, nur ein Kopfschütteln hervorruft. „Im Gegenteil“, sagt er, „der Baum steht ausgesprochen üppig da, die Kirschen sind vollkommen in Ordnung.“ Die Früchte dieser Sorte seien nun mal sehr klein, statt als Tafelobst, sind sie hervorragend als Brennkirschen geeignet.

Im Jahr 2006 wurde die Kirschenheimat angelegt, mehr als 100 Bäume wurden damals neu gesetzt, rund 70 verschiedene Sorten. Die Gemeinde war damals mit im Boot, Schulen sowie der Obst- und Gartenbauverein, gefördert wurde die Aktion durch das Programm „Plenum“. Der Schwerpunkt lag auf alten, regionalen Sorten aus dem Diemitzer Sortiment von 1890 und jenem des Pomologischen Instituts Reutlingen von 1910.

Dementsprechend ist die Kirschenheimat heute ein wahrer Fundus für Sortensammler, wie es sie beispielsweise in Person von Thilo Tschersich bei der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamtes Reutlingen gibt. Dort läuft aktuell ein Sortenprojekt (siehe auch nebenstehend), an dem sich nach Möglichkeit alle Gütlesbesitzer beteiligen sollen.

„Das Steinobst wurde in der Vergangenheit bei der Sortenbestimmung etwas stiefmütterlich behandelt“, sagt Thilo Tschersich. Die Folge sei, dass es speziell für Kirschen kaum noch Fachleute gebe, die eine Sorte zweifelsfrei bestimmen können. Neben der Baumform, der Größe und Farbe der Kirsche sowie ihres Geschmacks halten sich die Experten vor allem an den Stein. „Der weist verschiedene Merkmale auf, mit denen sich eine Kirsche auf wenige Sorten eingrenzen lässt“, so Tschersich.

Weil es nur noch sehr wenig fundiertes Wissen zu Kirschen gibt, hat Thilo Tschersich eine Bitte: „Jeder, der einen besonderen Kirschbaum, mit ungewöhnlichen Eigenschaften oder einem ungewöhnlichen Sortennamen kennt oder hat, der möge sich bitte bei uns melden. Dieses Wissen vor allem der älteren Generation darf auf keinen Fall auch noch verloren gehen.“ Vieles sei noch vom Hörensagen bekannt, dies alles sei erhaltenswert. Ein Eigentümer habe für seinen Baum nichts zu befürchten, wenn es sich um eine interessante Sorte handelt, dann fragen wir im Höchstfall, ob wir uns ein paar Edelreiser für den Sortenerhalt schneiden dürfen.“

Unter den insgesamt 14 000 Kirschbäumen auf Dettinger Gemarkung gibt es in der Kirschenheimat noch Raritäten wie die Moserkirsche, das Landele, die Werdersche Braune oder die Spanische Weiße, die in der Fachliteratur sogar schon als ausgestorben galt.

Viele dieser Sorten und die Möglichkeiten ihrer Verarbeitung werden der Bevölkerung beim Dettinger Kirschenfest vorgestellt, das im kommenden Jahr am 30. Juni wieder entlang des Kirschenwegs stattfindet, wie Regine Ries von der Gemeindeverwaltung bestätigt. „Die grundsätzliche Idee des Festes ist es, über regionale Produkte von absoluter Spitzenqualität zu informieren, die direkt hier vor der Haustüre wachsen“, sagen Regine Ries und Jörg Kächele unisono. Aus der Kirschenheimat haben sie jedenfalls jede Menge zu zeigen.

Ermstaler Knorpelkirsche auf der Buga 2019

Vom 17. April bis 6. Oktober 2019 ist Heilbronn Gastgeber der Bundesgartenschau. Eine Attraktion dabei wird die Ermstaler Knorpelkirsche sein. Einige Exemplare dieser Spezialität wurden jüngst von der Grünflächenberatungsstelle Reutlingen bereits nach Heilbronn geschickt. Dort sollen sie in einem 3D-Druckverfahren originalgetreu nachgebildet und auf dem gesamten Messegelände ausgestellt werden – eine ganz besondere Ehre für das Ermstaler Erzeugnis.



**JETZT REGISTRIEREN** Abonnieren Sie das Morning-Briefing aus der **Chefredaktion**

([https://erleben.swp.de/morning-briefing/?utm\\_source=swp&utm\\_medium=articlelink&source=swp\\_article\\_link](https://erleben.swp.de/morning-briefing/?utm_source=swp&utm_medium=articlelink&source=swp_article_link))

# METZINGEN



**Auf Seite 10:** Ein schwerem Metzinger Wohnwagen über die Verkehrs

## Obst braucht dringend den Regen

**Wetter** Hitze und Trockenheit setzen auch den Obstbäumen zu. Noch ist die Ernte nicht gesichert.

**Region.** Alle stöhnen lauthals wegen der Hitze. Pflanzen tun sich da mit ihren Meinungsäußerungen ungleich schwerer. Dabei setzen Hitze und Trockenheit auch ihnen zu. Im Schwäbischen Streuobstparadies stehen natürlich die Obstbäume unter besonderer Beobachtung. Auch bei der Grünflächenberatungsstelle des Landkreises blickt man mit Sorge auf die Wetterprognose. „Wir sind jetzt gerade an einer Schwelle und bräuchten dringend Regen, aber für die nächsten 14 Tage wird nicht viel in Aussicht gestellt“, sagt Ulrich Schroefel vom Landratsamt. Er prognostiziert: „Nicht alles, was jetzt an Obst in Aussicht steht, wird im Herbst bei der Ernte auch noch hängen.“

### Vier Wochen zu früh

Die Früchte wachsen jetzt bereits nicht mehr, die Vegetation ist den normalen Bedingungen um etwa vier Wochen voraus. Vor allem kleine, junge oder geschädigte Bäume tun sich mit der Trockenheit derzeit schwer. „Viele Äpfel fallen schon“, hat Schroefel beobachtet. Eine weitere Gefahr besteht im Astbruch, wenn der eigentlich in diesem Jahr sehr hohe Ertrag unterversorgte Äste zum Bersten bringt.



Besonders anfällig gegen Trockenheit sind Jungbäume. dpa

Zu erkennen sind die Probleme eines Baumes am Laub. Bekommt ein Baum zu wenig Wasser, dann werden zunächst dem Laub die Nährstoffe entzogen – und zwar von alt nach jung. „Das Laub wird also von innen nach außen gelb, das junge Laub ist aber oft nicht in der Lage, die Frucht mit Nährstoffen zu versorgen“, erklärt Schroefel.

### Spindelbäume gleißen

Noch schwerer tun sich Spindelbäume, die nicht nur an der Oberfläche kurz wachsen, sondern auch unter der Erde. Mit ihren kurzen Wurzeln kommen sie kaum noch an feuchte Bodenregionen heran, „wer die jetzt nicht wässert, wird keinen Ertrag bekommen“, so Schroefel.

Michael Koch

# Das lila Früchtchen aus der zweiten Reihe

**Serie (3):** Gesucht werden alte und seltene Obstsorten. Besonders beim Steinobst ist in den vergangenen Jahren schon viel Wissen verloren gegangen. Von Michael Koch

Bei all der Vielfalt an Kirsch- und Apfelsorten, die es im Schwäbischen Streuobstparadies gibt, spielt eine andere Gruppe eine fast untergeordnete Rolle: Zwetschgen, Pflaumen und Mirabellen finden häufig nicht die ihr zustehende Beachtung.

Dabei ist Zwetschge beileibe nicht gleich Zwetschge. Aus seinem Fundus schlug der Pomologe Eduard Lucas schon 1872 exakt 40 Sorten vor, die sich für den weiteren Anbau eignen würden. Bei der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamtes Reutlingen, das seit drei Jahren alte Sorten hier in der Region sammelt beziehungsweise die Standorte seltenen Bäume kartiert, liegen derzeit zwischen 30 und 40 verschiedene Zwetschgenarten vor, die meisten sind Unterformen der Hauszwetschge.

Ausgerechnet diese ist aber für einen zukunftsorientierten Obstbauern nicht mehr zu empfehlen, wie Fachberater Ulrich Schroefel erklärt. Denn viele Sorten der Hauszwetschge sind von der Scharka-Krankheit befallen, einem Virus, dessen Symptome ähnlich dem Herpes-Virus beim Menschen, erst in Stresssituationen zum Ausbruch kommen. Hagelschäden beispielsweise oder aktuell die Trockenheit sind für die Bäume eine solche Stresssituation. Die Zwetschgen werden dann unförmig und das Fruchtfleisch wird geleeartig und ist nicht mehr zu gebrauchen. Der Trend geht also zu neuen, scharka-resistenten Züchtungen, wie die an der Uni Hohenheim entstandene Hanita. Oder man sucht eben nach alten Sorten, anderen als der Hauszwetschge eben.

Hier hat es die Bühler Zwetschge in diesem Jahr zu einigem Ruhm gebracht, fährt sie doch als offizieller „Archeopassagier“ auf der Slow-Food-Welle mit. Dabei hat die „Bühler“ etliche Nachteile. Als Backobst ist sie zu saftig, für Brennobst hat sie zu wenig Zucker. „Im Krieg war sie gut,



Fachberater Ulrich Schroefel erntet ein paar Exemplare der seltenen Bühler Zwetschge, sein Kollege Thilo Tschersich und Hermann Astfalk probieren unterdessen schon mal. Fotos: Michael Koch

weil sie meist einen großen Ertrag hatte und somit die Menschen versorgt hat“, erinnert sich Hermann Astfalk. Als Frisch- und Dörrobst habe die Bühler dagegen ihre Vorzüge. Er selbst verspeiste in den harten Jahren mit der Familie die Bühler, als der Baum vor rund 25 Jahren einem Bauprojekt in Eningen zum Opfer fiel, pflanzte er auf seinem Grundstück einen neuen – heute eine echte Rarität. „Die Wertvorstellung solcher alter Sorten geht leider verloren. Ihr Wert wird erst in der Not erkannt“, sagt der 81-Jährige Obstgärtner.

Die „Not“ besteht heutzutage weniger aus Hungersnöten, als vielmehr zum Beispiel aus einem besagten Krankheitsbefall, aus Frost- oder Hagelereignissen. „Hier haben viele alte Sorten Resistenzen oder Toleranzen entwickelt, die neuen Sorten abgehen“, sagt Thilo Tschersich, ebenfalls

Fachberater beim Landratsamt. Deswegen sei es besonders wichtig, alte Sorten zu erhalten, damit die positiven Eigenschaften durch neue Kreuzungen bewahrt werden.

„Der kürzeste Weg zur Gesundheit ist der in den eigenen Garten.“

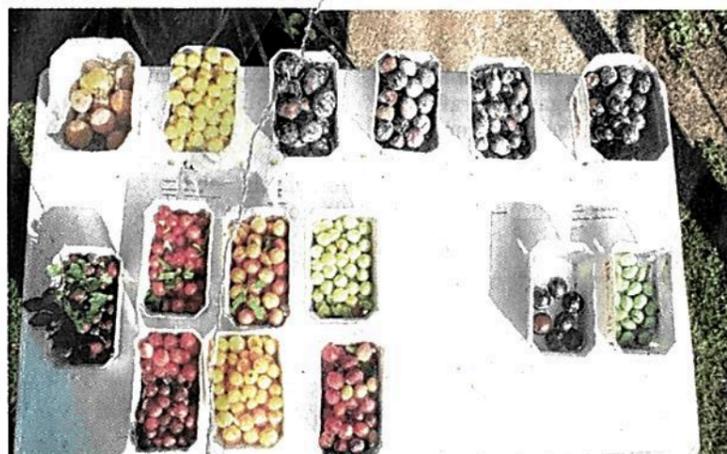
Hermann Astfalk (81) Obstbauer

Bei Mirabellen ist ein solcher „Alleskönner“ bereist auf dem Markt. Rund 90 Prozent aller Mirabellen in der Region sind von der Sorte „Mirabelle von Nancy“. Da neue Krankheiten oder der Klimawandel aber in Zukunft auch an Mirabellen neue Anfor-

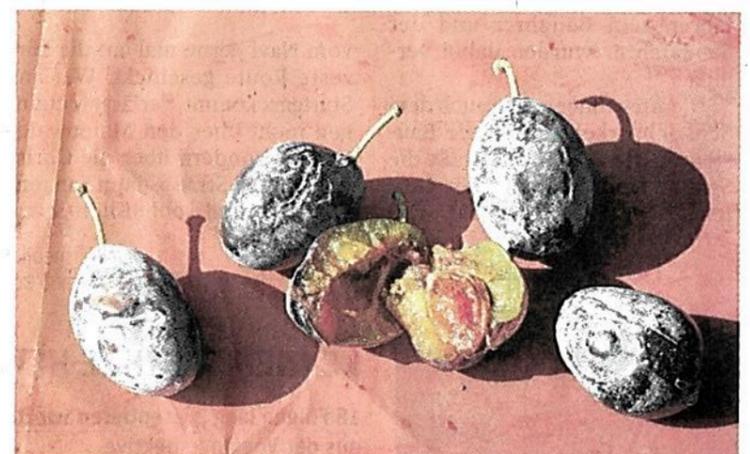
derungen stellen können, ist es auch hier wichtig, alte Sorten zu erhalten.

Häufig werden übrigens die Begriffe Pflaume und Zwetschge als Synonyme verwendet. Dabei handelt es sich um unterschiedliche Früchte. Pflaumen haben eine rundlichere Frucht- und Steinform und sind daran leicht von den ovaleren Zwetschgen zu unterscheiden. Eine Unterart der Pflaumen sind die Renekloden.

Häufig vorkommend in der Natur sind Wildformen, Kirschkpflaumen genannt. Ulrich Schroefel hat auf einer Fläche von 500 Quadratmetern im Reutlinger Wasenwald mehr als zehn dieser Formen gesammelt. Sie sind allerdings nicht sonderlich gut haltbar, haben wenig Zucker und ein schwaches Aroma. „Sie sind in der Verwertung eher etwas für Liebhaber und Spezialisten“, sagt Schroefel.



In der Region gibt es relativ wenig Zwetschgen und Mirabellen-Sorten, dafür viele Kirschkpflaumen (unten links), die Wildform.



Hauszwetschgen, mit dem Scharka-Virus befallen; Dellen, Pickel und ein geleeartiges Fruchtfleisch.

## Glems **Ein Apfel, viele Namen**



Vom Jägermichel, hier im Bild ein Baum auf Glemser Gemarkung, sind nur noch zehn bis zwölf Exemplare im Landkreis gemeldet. Die Vermehrung läuft aber bereits. © Foto: Michael Koch

---

Glems / Michael Koch 08.09.2018

---

Nur keine Hemmungen“, sagt Thilo Tschersich von der Grünflächenberatungsstelle des Landratsamtes in Reutlingen. Er sammelt im gesamten Kreisgebiet Obstsorten. Für viele Laien stellt sich aber das Problem, dass sie gar nicht wissen, welche Apfel-, Kirsch oder Zwetschgensorte sie auf ihrem Grundstück stehen haben. „Jeder sollte den Baum bei der Meldung so bezeichnen, wie er ihn kennt. Daraus lassen sich häufig Rückschlüsse ziehen“, ermuntert Tschersich.

Tatsächlich gibt es für fast alle Obstsorten mehrere Namen (Beispiel siehe Info-Kasten), ein Falsch und Richtig ist daher gar nicht immer eindeutig zu definieren. Von Ortschaft zu Ortschaft, von Baumwart zu Baumwart, von Tal zu Tal kann für ein und die selbe Sorte ein unterschiedlicher Name gebräuchlich sein. Erst eine genauere Untersuchung durch die Pomologen belegt dann die Übereinstimmung. „Wir lernen da ja selbst noch jeden Tag dazu“, sagt Tschersich. Ein Beispiel: Die Bempflinger Luike ist ausschließlich in Glems gemeldet. „Man darf aber natürlich bei der Namensgebung davon ausgehen, dass die Sorte früher auch in Bempflingen angesiedelt und sehr beliebt war“, sagt Tschersich. Hier liege der Verdacht nahe, dass es sich bei der Kleinbettlinger Luike um die selbe Sorte handeln kann wie bei der Bempflinger Luike. „Dem ist dann tatsächlich aber überhaupt nicht so, die Kleinbettlinger weist ganz andere Eigenschaften auf.“

So zählt die Bempflinger Luike zu jenen Sorten, die Thilo Tschersich jetzt zur Verifizierung ans Kompetenzzentrum Obstbau nach Bavendorf geschickt hat. Hintergrund: Vielleicht ist die Bempflinger Luike schon bekannt, heißt aber andernorts ganz anders.

Was für die Sortennamen gilt, gilt auch für die Eigenschaften und Verwertungsmöglichkeiten des Obstes. Welcher Apfel eignet sich für Apfelmus und ergibt eine schöne Farbe, welcher Apfel ist gut für Most oder Apfelkuchen geeignet, welcher Apfel schmeckt besonders gut und eignet sich somit als Tafelobst. „Hier geht uns unheimlich viel altes Wissen verloren. Auch daran haben wir natürlich Interesse und sind über jeden Hinweis dankbar“, sagt Thilo Tschersich. Weitere Fragestellungen wären zum Beispiel, welche Sorten besonders lange haltbar und lagerfähig sind oder welche Sorte mit anderen Früchten besonders gut korrespondiert, etwa wenn ein Apfelmus des Geschmacks wegen mit Birnen angereichert wird. „Gerade in Jahren wie diesem mit einem besonders großen Ernteertrag sind solche Informationen sehr hilfreich. Ich möchte natürlich nur die Apfelsorte einlagern, die auch nach einiger Zeit noch schmeckt oder gut verwertbar ist“, erklärt Tschersich. „Die Leute sollten ihr Wissen und ihre Erfahrung besser wertschätzen.“ Der Fachberater ruft ältere Grundstücksbesitzer dazu auf, Kinder oder Enkelkinder an den Computer zu holen und gemeinsam mit ihnen die Informationen über Homepage oder App an die Grünflächenberatungsstelle zu senden.

Tatsächlich beobachtet Tschersich, dass sich wieder mehr junge Menschen für den Obstbau interessieren. Heimische Produkte seien im Trend. Oftmals aus Unkenntnis geben Obstbauern ihre Ernte bei heimischen Mostereien ab, um dann zu Hause Fruchtsäfte aus Konzentrat zu trinken. „Das ist eigentlich unter der Würde von Württembergern“, stichelt Tschersich. Wer mit dem Erlös für sein Obst verständlicherweise nicht zufrieden ist, für den Doppelzentner Äpfel gibt es derzeit etwa sieben Euro, der kann sein Obst auch bei den „Ebbes guads“-Annahmestellen abgeben. Dort werden zwölf Euro bezahlt, die Produkte sind dafür natürlich teurer, aber eben auch nachweislich aus Obst aus der Region hergestellt.

Noch mehr bezahlen örtliche Brennereien, die sortenreine Produkte herstellen. Wer exakt die gesuchte Sorte liefern kann, der bekommt bis zu 20 Euro für den Doppelzentner.

Das Sortenprojekt im Landkreis Reutlingen, das ursprünglich nach drei Jahren in diesem Jahr ausgelaufen wäre, wird übrigens 2019 fortgeführt. Der Kreisobstbauverband wird das Projekt weiter unterstützen.

**Info** Die große Sortenausstellung und -bestimmung durch einen Pomologen ist am 20. und 21. Oktober im Obstbaumuseum in Glems. Dazu sollten fünf Äpfel eines Baumes mitgebracht werden. Sind die Äpfel jetzt schon reif, dann sollte sie der Besitzer in eine Plastiktüte packen, diese zwei Mal mit einem Locher stanzen und dann bis zur Sortenbestimmung im Kühlschrank aufbewahren.

Viele Sorten sind unter verschiedenen Namen bekannt

Die Namen der Sorten sind oft vielfältig – das heißt, für eine Sorte sind mehrere Namen „im Umlauf“. Diese sind bisweilen nur in ganz kleinen Gebieten gebräuchlich. Viele Synonyme weisen auf eine lange Nutzungsgeschichte, eine größere Verbreitung der Sorte hin, mindestens aber auf eine hohe Wertschätzung. Daher sind im Sortenprojekt die jeweils familiär gebräuchlichen Namen der Sorten von Interesse. In der Wissenschaft der Obstkunde, der Pomologie, gilt der erste in der Literatur erwähnte Name. Diese oft langen Namen wurden abgekürzt, Beispiel: „Weißer Winterglockenapfel“ zu „Glockenapfel“. Nachstehend ein paar spannende Namen aus unserem Landkreis.

Knausbirne, Weinbirn, Zankbirn (Göppingen), Fassfüller, Pfullinger Birn: Die Sorte ist „Streuobstsorte des Jahres 2018“ und war im Pfullinger Raum stark verbreitet – die eichengroßen Bäume lieferten Obst für Most und zum Dörren.

Remele, Remelin, Junkersbirne (Glems), Schwäbische Wasserbirne: Eignet sich als Tafel- und Wirtschaftsbirne, galt schon 1854 (Eduard Lucas) als sehr robust und besonders auf der Münsinger Alb verbreitet.

Ochsenherzbirne: Bislang sind keine Synonyme bekannt. Der Name ist selbsterklärend und greift die Form der Birne auf. Von dieser zart-schmelzenden Sorte sind noch zwei Bäume bekannt. Sie wurde im Projekt vermehrt.

Bihlmayer, Dirgannele (Glems), Türkenannele: Die auffällig längliche, gestreifte Sorte wurde schon 1790 als Lokalsorte erwähnt, allerdings für Bad Urach. Ob sie dort noch vorkommt ist bislang unbekannt.

Reutlinger Streifling, Joser Apfel (Balingen): Der schön große, weißliche Apfel mit karmesinroten Streifen war einer der begehrtesten Konditorenäpfel. Er wurde im Balingen Raum durch den Baumwart Joser eingeführt und dort nach ihm benannt.

Schnabelapfel, Holweger (Ermstal), Konstanzer (Esslingen, Fildern), Zeeb-Michel (Balingen), Glucker (Neuffener Tal): Ebenfalls eine hochbegehrte Sorte für die Konditorei, aber auch für den Most. „Vom Landmann geschätzt“ (Lucas, 1854). Der Apfel ist wie langgezogen aussehend, recht groß. Die Bäume sind sehr schorf-resistent.

Muskatellerluiken, Jägermichel (Ermstal), Baschesapfel (Remstal), Schmiedbästles-Apfel (Reutlingen): Dieser plattrunde, leuchtend rote Apfel wurde früher sogar als Tafelobst vermarktet. Bringt jedes Jahr viel Ertrag. Begehrt war er für die Mostbereitung. Der in Reutlingen gebräuchliche Doppelname ist abzugrenzen von einer Lokalsorte im Ermstal – dem Schmiedbastele. Das ist ein sehr schmaler, langgezogener Apfel.

Das Projekt zur Erhaltung der Sortenvielfalt des Kreisobstbauverbandes sucht weiter Meldungen – melden Sie die Ihnen geläufigen Sortennamen und Baumstandorte auf der Internetseite [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) oder mittels der Smartphone-App. Durch den Einsatz moderner Technik sollen gezielt Jung und Alt zur Zusammenarbeit angeregt werden. Damit altes Wissen erhalten bleibt. Kontakt: Thilo Tschersich, Telefon (0 71 21) 480 33 27, [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de), [t.tschersich@kreis-reutlingen.de](mailto:t.tschersich@kreis-reutlingen.de).

# Wissen und Sorten erhalten



SIE KÄMPFEN GEMEINSAM GEGEN DAS VERGESSEN VON OBSTSORTEN UND DEREN VIELFÄLTIGE VERWERTUNGSMÖGLICHKEITEN (VON LINKS): ERICH UND ANNE GÖNNINGER, ULRICH SCHROEFEL UND THILO TSCHERSICH. FOTO: LEISTER

## Obst – Das Sortenerhaltungsprojekt im Landkreis Reutlingen geht in die letzte Runde. Aktionen im Obstbaumuseum Glems

VON NORBERT LEISTER

**METZINGEN-GLEMS.** Allein 700 Apfelsorten soll es ums Jahr 1870 herum gegeben haben, dazu noch rund 600 Birnensorten, erläutert Thilo Tschersich auf dem Obstbau-Gelände der Familie Gönninger. Von dieser unglaublichen Vielfalt ist heute nur noch ein Teil geblieben: Bei dem seit 2015 laufenden Sortenerhaltungsprojekt wurden im Landkreis bislang rund 250 Apfel- und etwa 90 Birnensorten gemeldet. Immerhin, sind sich Tschersich und sein Kollege Ulrich Schroefel einig. Doch es könnten noch viel mehr sein, betonen sie. Denn: Mit 4 000 Obstbäumen wurden im Kreis gerade mal 2 Prozent des Gesamtbestands erfasst.

*»Alte Männer pflegen alte Bäume«*

Die beiden Fachberater für Obst und Gartenbau im Landkreis Reutlingen rühren also jetzt noch mal die Werbetrommel und rufen dazu auf, möglichst viele weitere Obstbäume auf der Homepage [www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de) anzugeben oder dies auch direkt auf der Streuobstwiese über die App für Smartphones zu tun. Der Grund für den Aufruf: Die Fördermittel des Ministeriums für den ländlichen Raum laufen Ende des Jahres aus. »Was aber nicht heißt, dass Homepage und App dann stillgelegt werden«, betont Thilo Tschersich. Sorten und Bäume könnten auch kommendes Jahr weiter gemeldet werden.

Möglichst viele alte Sorten sollen nach den Worten der Kreisfachberater noch weiter gefunden und erhalten werden – und das nicht nur, um die besonderen Eigenschaften etwa der Knorpelkirsche als Färbemittel besser nutzbar zu machen. Oder mehr zu erfahren über die zahlreichen Gerbstoffe, die in einigen Obstsorten enthalten sind, wie Schroefel betont. »Wir wissen da ganz viel noch nicht über die Eigenschaften.« Womöglich könne ja »mit bestimmten Sorten künftig Krebsvorsorge betrieben werden«, sagte Ulrich Schroefel. Und es gibt ja jetzt schon Apfelsorten, die für Allergiker geeignet sind, wie etwa der Santana, der Sonnenglanz oder die Gräfin Goldach, wie Anne Gönninger hervorhebt. Diese Sorten sind bei ihr und ihrem Mann beim Stauseeobst schräg gegenüber vom Glemser Stausee zu bekommen.

Momentan sind die Sorten, die am 20. und 21. Oktober im Glemser Obstbaumuseum vorgestellt werden, im Kühlhaus der Gönningers eingelagert. »Wir sind sehr froh über die Zusammenarbeit«, betonte Tschersich und erläuterte im 2 Grad kalten Kühlhaus, dass an dem Wochenende um die 300 Apfel- und Birnensorten an dem Wochenende ausgestellt werden. Landrat Thomas Reumann wird die Veranstaltung am Samstag um 11 Uhr eröffnen, und es werden Fachleute vor Ort sein, die Fragen beantworten und Sorten bestimmen. Vier bis sechs gut erhaltene Früchte einer Art sollten die Interessenten dazu mitbringen.

Auch diese Aktion soll dazu beitragen, dass Wissen erhalten wird, denn: »Alte Männer pflegen alte Bäume«, zitierte Thilo Tschersich am Dienstag einen alten Spruch, der seine Wahrheit auch jetzt während des Sortenerhaltungsprojekts des Landkreises wieder unter Beweis gestellt hat. »Mit den alten Männern, die bald nicht mehr da sind, geht nicht nur jede Menge Wissen verloren, auch die alten Bäume und die Sorten werden in Vergessenheit geraten«, so Tschersich. Wenn halt nichts dagegen getan wird: »Rund 100 alte Bäume haben wir seit 2015 vermehrt.«

Dass noch ganz viele Sorten nicht gemeldet wurden, hängt nach den Worten der Fachberater wohl auch daran, dass so mancher Streuobst-Stücklesbesitzer befürchtet, »dass wir Verbote verhängen oder den Leuten reinreden wollen«, so Schroefel. Dem sei aber nicht so: »Wenn wir ein kleines Ästchen mitnehmen dürften, um die Art zu erhalten und zu vermehren, dann wären wir doch schon zufrieden«, sagte Tschersich. Gesammelt werden im Übrigen alle Informationen über die unterschiedlichen Sorten, deren Standorte und deren Anzahl im Übrigen in einer Datenbank. Sinnvoll sei das, um zu erfahren, was wo (noch) zu finden ist.

*»Das Wissen um die Verwertung muss doch auch erhalten werden«*

Es wäre extrem schade, wenn die Vielfalt der Obstwelt verloren ginge, sind sich Gönningers und die Fachberater einig. Weil doch mit den unterschiedlichen Sorten sich eine unglaubliche Vielfalt an schmackhaften Produkten herstellen lässt. »Das Wissen um die Verwertung muss doch erhalten werden«, sagt Schroefel. Wie zum Beispiel über die sortenreinen Säfte, Seccos, Most, Branntweine, Chutney, Essig, Gelee, Apfelmus und Marmelade oder gar Fruchtgummis ohne Konservierungs- und Farbstoffe. Dazu beitragen können auch so seltene Sorten wie der Aglishardter Calvill, der Christiansapfel (der wohl aus der Umgebung von Neuhausen stammt, den aber selbst 120 Obstfachleute nicht erkannt haben).

»Der Vorteil am Christiansapfel ist, dass er spät blüht«, sagt Thilo Tschersich. Gerade im Hinblick auf den Klimawandel könnte mit der Kreuzung mit anderen Sorten diese Eigenschaft enorme Bedeutung erlangen. »Es wird auch einen Sortenerhaltungsgarten geben und wir suchen noch Paten, die alte Sorten auf ihr Grundstück zurückholen«, so Tschersich. (GEA)

*[www.sortenerhalt.de](http://www.sortenerhalt.de)*

---

## Scheune gerät in Brand

PLIEZHAUSEN-GNIEBEL. Aus noch unbekannter Ursache ist eine Scheune im Furtweg Freitagnacht gegen 23.30 Uhr in Brand geraten. Eine Einwohnerin bemerkte dort Flammen und verständigte die Feuerwehr. Noch vor deren Eintreffen konnte die Frau das Feuer löschen. In der Scheune waren unter anderem ein Traktor und ein Pkw abgestellt. Nur durch das schnelle Eingreifen wurde größerer Schaden verhindert. Dessen Höhe kann bislang nicht genau beziffert werden. Die Feuerwehr Pliezhausen war mit drei Fahrzeugen und zwölf Mann, die Feuerwehr Gniebel mit einem Fahrzeug und neun Mann vor Ort. Die Ermittlungen zur Brandursache dauern an. (pol)

## Bebauungspläne und Jugendarbeit

BEMPFLINGEN. Mit einer Bürgerfragestunde beginnt die öffentliche Gemeinderatssitzung heute, Montag, um 19.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Es geht unter anderem um den Bebauungsplan »Im Dorf«, die Jugendarbeit in Bempflingen (Bericht der Jugendhausleitung, Antrag auf Aufstockung des Stellenumfangs), den Betriebsplan 2019 für den Gemeindevorstand und um eine Änderung des Bebauungsplans Hohe Äcker. (v)

## Wanderung durch die Weinberge

BAD URACH. Die Tourist-Info lädt am Dienstag, 23. Oktober, zu einer geführten Wanderung durch die Metzinger Weinberge mit Günther Weiblen ein. Der Weinerehrer verspricht viele Informationen rund um den Wein, aber auch zu Flora und Fauna. Treffpunkt: 14 Uhr am Haus des Gastes im Kurpark, gefahren wird mit der Ermstalbahn (kostenpflichtig), Ankunft in Neuhausen ist um 14.42 Uhr, der Ausklang im Metzinger Weinbaumuseum. Die Weglänge beträgt 6 Kilometer, die Höhendifferenz 100 Meter. (eg)

## Folk-Musik mit »Liffey Looms«

BAD URACH. Modernen irischen Pop-Folk präsentiert das Duo »Liffey Looms«, Léon Rudolf und Eena May, am Freitag, 26. Oktober, um 20 Uhr im Café La Vie in Bad Urach. Einst als Straßenmusiker mit Kappe, Mundharmonika und Gitarre unterwegs, hat sich Sänger und Songwriter Léon Rudolf bis in die TV-Show »The Voice of Germany« gesungen. Im Café La Vie gibt es nur eine beschränkte Anzahl an Plätzen, Reservierung ist ratsam. (a)

## Lichtwanderung für Kinder

BAD URACH. Die katholische Kirchengemeinde Bad Urach lädt Kinder im Grundschulalter samt Familie am Samstag, 17. November, zu einer Lichtwanderung ein. Auf dem Weg werden alle zusammen grillen, singen und Geschichten hören. Treffpunkt: 16 Uhr an der St.-Josef-Kirche in Bad Urach. Die Strecke

ist kinderwagentauglich. Kinder dürfen nur in Begleitung eines Erziehungsberechtigten mitwandern. Anmeldung bis Montag, 12. November, bei Thomas Gilles (Telefon 0179 2190424), Ursula Krohmer (07123 958605), Simone Kainer (07123 888438) oder per E-Mail. (k)  
stjosef.badurach@drs.de

## Südliches Afrika

PLIEZHAUSEN. In einer Multi-Mediashow lassen Doris und Horst Orthmann alle Pliezhäuser Albvereinsmitglieder und weitere Interessierte ihre Afrikareise durch Namibia-Simbabwe-Botswana miterleben: am Freitag, 26. Oktober, ab 19.30 Uhr im Albvereinsheim. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. (v)

## Frühstück für Pflegende

WANNWEIL. Der Pflegestützpunkt der Gemeinde Wannweil bietet am Samstag, 27. Oktober, um 9.30 Uhr im Rathaus, Hauptstraße 11, ein Treffen an für Menschen, die ihre Angehörigen pflegen.

Wer Eltern, Partner oder Kinder pflegt, weiß, wie gut es tut, wenn man sich einmal mit Men-

schen in ähnlicher Situation austauschen kann. Die Gespräche laufen in lockerer Atmosphäre im Rahmen eines gemütlichen Frühstücks. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind willkommen. Weitere Informationen gibt es bei Karin Bernhard im Pflegestützpunkt.  
07121 958518



Welcher Apfel ist das denn? Die Experten hatten insgesamt über 350 verschiedene Sorten begutachtet, ein Teil davon wurde ausgestellt.

FOTO: LEISTER

Obstbaumuseum – Sortenbestimmung in Glems bildet Abschluss des Projekts zum Erhalt alter Obstsorten im Landkreis

# Jakob Lebel und die Gräfin von Paris

VON NORBERT LEISTER

METZINGEN-GLEMS. »So eine Sortenbestimmung ist oftmals eine Entscheidung von wenigen Sekunden«, erläuterte Thilo Tschersich im Glemser Obstbaumuseum, während der Pomologe Hans-Thomas Bosch kritisch einen Apfel nach dem anderen betrachtete. Da gehe es vor allem um die Kelchform und um den Stielansatz beim Apfel – »wenn dann die Synapsen nicht sofort schnappen«, dann komme selbst so ein erfahrener Fachmann wie Bosch kaum auf die richtige Spur, um welche Sorte es sich nun handeln könnte.

Allerdings bestimmte der Pomologe am Wochenende weit mehr als 350 verschiedene Sorten, die etwa 120 Personen gebracht hatten. Nur bei drei Äpfeln blieb unklar, wo sie herkommen. Dass die Bestimmung eines einzigen Apfels unter den vielen Hundert Möglichkeiten alles andere als leicht ist, dürfte einleuchten. »Zumal ja selbst hier in der Region der ein oder andere seltene Baum zu finden ist, Sorten, die ein Kriegsrückkehrer aus

Russland mitbrachte oder ein Handschuhmacher aus der Lausitz«, sagte Kreisfachberater Tschersich.

Der Apfel namens Jakob Fischer dürfte bekannt sein. Aber Jakob Lebel? Oder die Quitte Robusta und Walnuss Jupiter? Die Birne Thimo oder Gräfin von Paris? Bei allen handelte es sich um Sorten, die am vergangenen Wochenende im Obstbaumuseum in Glems ausgestellt waren. Es war nur eine klitzekleine Auswahl: Insgesamt hatten die Organisatoren der Sortenausstellung laut Dietmar Bez, Vorsitzender des Reutlinger Kreisobstbauverbands, 217 Apfelsorten präsentiert. »Darunter 42 typisch regionale sowie 34 neue und moderne Sorten«, so Bez. Hinzu kamen 53 Birnen- und 25 sonstige Obstsorten wie Quitten, Feigen, Kiwis oder Walnüsse.

Dietmar Bez erinnerte an die Anfänge des Projekts mit dem Namen »Biodiversität und Erhalt alter Obstsorten«, das vor drei Jahren an den Start ging. Das Ziel: Das Wissen betagter Besitzer von Streuobstwiesen sollte erhalten und weitergetragen werden – am besten zusammen

mit jüngeren Generationen. »Das von Dietmar Bez gezeichnete Bild, dass der Enkel mit dem Opa auf der Wiese steht und sie gemeinsam in eine Smartphone-App die alten Obstsorten eingeben, gefällt mir ausgesprochen gut«, betonte Landrat Thomas Reumann, als er die Sortenausstellung im Obstbaumuseum eröffnete.

### Junge Leute begeistern

Das Projekt – oder besser der Förderzeitraum von drei Jahren mit einer Summe von 30 000 Euro vom Ministerium für ländlichen Raum – läuft Ende des Jahres aus. Die Obstsorten können aber weiterhin über die App eingespeist werden, auf der Homepage oder per Post.

Andreas Seiz lobte als Ortsvorsteher die Schönheit und Einzigartigkeit seiner Gemeinde Glems, erläuterte die Geschichte des Weins im Ort wie auch die des Apfels. Landrat Thomas Reumann ging auf »den Schatz der Streuobstwiesen« ein, »den wir hegen und pflegen müssen«. Dazu benötige es engagierte Menschen –

und die Kommunen müssten zusammen mit dem Landkreis die Rahmenbedingungen schaffen, damit sich auch junge Leute für Streuobstwiesen begeistern.

Immerhin liege ein Teil des Kreises Reutlingen inmitten des Streuobstparadieses, das sich über 26 000 Hektar erstrecke. Darauf stehen laut Reumann rund 1,5 Millionen Obstbäume. »Aber dieses Paradies ist in Gefahr.« Das Projekt zum Erhalt alter Sorten bezeichnete der Landrat als Leuchtturmprojekt. Und Thilo Tschersich erläuterte, warum es so wichtig ist, alte Sorten zu erhalten: »Weil sie Eigenschaften mitbringen, die im Hinblick auf den Klimawandel extrem wertvoll sein können.« Wie der Aglishardter Kalvill, der später als andere Apfelbäume blüht. Dadurch entgeht er späten Nachtfrösten. Ebenso der Fraas Sommerkalvill – eine alte Frau erzählte Tschersich, dass ein Baum dieser Sorte in ihrem Garten nach dem extrem harten Winter 1941/1942 »das Überleben erleichtert hat – weil er als Einziger Obst getragen hat.« (GEA)

www.sortenerhalt.de